

# Hartwig Thobringk.

Schauspiel in einem Vorspiel und fünf Akten von J. Riedhaefer.

## Personen:

Hartwig Thobringk.	Bürgermeister von Anklam	Jochen Brehn	Wirt in Anklam
Marie	seine Tochter	Michel Scheel	
Wilhelm Rhte	Kaufmann u. Rathsherr in Anklam	Valentin von Sichtigdt	Kanzler des Herzogs von Pommern
Ursula	seine Frau	Hinrich von Schwerin	Herr auf Spantefoto
Niklas Hent	Oberbürgermeister in Anklam	Bartram von Hasen	Herr auf Torgeloto
Gerhard Beseeritz	Rathsherr in Anklam	Prior der Augustiner	in Anklam
Jürgen Boh	Fischer in Anklam	Claus	Diener Hent's
Barielt Buzier	" " "	Friederike	Magd bei Rhte's
Ewerd Jonas	" " "	Diener	auf Spantefoto
Jacob Kräut	" " "		

Rottenführer, Voll, Reifige, Mönche, Stadtknechte. Das Stück spielt im XIV. Jahrhundert.

## I. Aufzug.

Anklam. Wirtshaus des Jochen Brehn. Thobringk, Rhte, Beseeritz, S. v. Schwerin sitzen erzählend und zechend an einem Tisch. Jochen Brehn ist am Schenktisch beschäftigt.

**Beseeritz.** Christ ist erstanden,  
Die Herren sind aus den Landen,  
Des sollen wir Also froh sein,  
Die Kaufleute sollen unser Trost sein!

Nicht wahr, Herr Hinrich v. Schwerin, so lautet es? Glaubt Ihr, wir kennten nicht den Schelmenvers, den Ihr und andre Adelige Euch nach des Herzogs Barnim Tod gereimt?

**S. v. Schwerin** (lachend). Hab wirklich so ein artig Verslein nie gehört.

**Beseeritz** (ebenfalls lachend). Nur bei St. Niclas, daß der Trost doch anders ausfiel, als Ihr Euch von dem Krämerpacke das versehen habt. Bedankt Euch bei St. Jürgen, Eurem Schutzpatron, daß Ihr so glimpflich aus dem Kampf davon gekommen.

**S. v. Schwerin.** Ein waderer Heiliger, fürwahr! Könnt man ihm einen Vortwurf machen, so wär es wohl nur der, daß er für seine Adeltigen etwas voreingenommen sei.

**Beseeritz.** Mag sein, und wäret Ihr wirklich dankbar, Ihr würdet nicht allein die Vicarie, zu deren Erlösung Euch der Herzog ob Eures Unrechts zwang, nein auch dem guten Heiligen in Sonderheit ein Kirchlein noch gestiftet haben. Und zwar in braun und blau und grün und gelb, das sind die Farben, unter denen er Euch so oft fürsorglich hat nach Hans geleitet.

**S. v. Schwerin** (lachend). Ja, ja! Doch dünkt ich, diese Farben hätten auch den Bürgerlichen nicht übel zu Gesicht gestanden.

**Beseeritz.** Nur daß der Adel zu den Schmerzen noch das Schmerzengeld bezahlen mußte. 3000 Mart Sundischer Pfennige!

**S. v. Schwerin** (höhnend). Die grad zur rechten Zeit den Städtern wir entliehen!

**Beseeritz.** Nach Deutelschneider Art!  
**S. v. Schwerin** (auffahrend). Nach einer Weis', die uns beliebt, die zu bestimmen wir allein das Recht!

**Hartwig Thobringk.** Ich bitt um Ruh, Ihr Herrn! Ich sehe schon, der heiße Wein aus fernem welschem Land verträgt sich nicht mit eurem kalten Pommerndblut. Das braust und brodelst auf, als ob man Feuer mit dem Wasser menget. So wechseln wir den Trank! Ihr Herren sollt ein Tränklein kosten, das euren stählern Mannesmut im Umsehen macht verrosten! He, Brehn, die Kannen fort, schafft Kloster-Stolpe-Ausbruch schnell heran!

**S. v. Schwerin.** Gestrengster, halt! Ich bitt, erbarnt Euch unser! Der Magen eines Pommerin kann ja viel vertragen, jedoch durch Koller, Panzer frißt das Zeug und macht zum stumpfen Besenstiel die Klinge! Den ganzen Krug hier trink ich Euch zur Poen, nur mit dem Gift verschonet meine Kehle! (Trinkt aus). Herr Rathsherr Beseeritz, so sauer es mir wird, (reich ihm die Hand) die Hand zum Frieden Euch zu reichen, so sei es doch! Der Trank wär doch zu sauer! (Schüttelt sich).

**Beseeritz.** St. Niclas, Ihr habt recht, der Stolpe-Ausbruch ist ein Höllentränklein. Auch ich gestrenger Oberbürgermeister, schließ lieber Frieden mit dem edlen Ritter, als daß ich mir die Zung' mit einem Tropfen von dem Drachengifte nege! — Erinnern sich die edlen Herren noch? Als einst — — —

**Thobringk.** Herr Rathsherr tummelt jetzt sein Kößlein, Phantastie genannt — — —

**Beseeritz.** Gestrenger, mit Verlaub! Solltet Ihr Euch dessen, was ich erzählen will, nicht recht erinnern können, so werdet gerade Ihr verweist gewesen sein.

**Thobringt** (lachend). Ich nehm's als sicher an!  
**Beseritz**. So hört! Als einst vor Jahren beim  
Verladen auf ein Schiff ein Stückfaß von dem  
Stolpe-Ausbruch barst und seinen Inhalt in den  
Fluß ergoß, — — —

**H. v. Schwerin**. Da starben in der Peene alle  
Fische?

**Beseritz**. Nun selbstverständlich, ja, und in der  
Ostsee gab es nur noch sauern Hering! Ihr  
wißt's noch, Wilhelm Nyke?

**Nyke**. Nun, sicher habe sauern Hering ich ge-  
gessen! Jedoch, warum, Ihr Herren, die überflüssige  
Furcht vor Stolpe's sauerm Trank? Soviel ich  
weiß, läßt der ja garnicht aus dem Faß, weil  
er jede Oeffnung sofort zusammen zieht!

**H. v. Schwerin**. Dann wär's 'ne prächtige  
Füllung ja für Kloster Stolpe's Abt, könnt doch  
den Mund nicht aufstun mehr zum ewigen Lästern  
unser ritterlichen Taten!

**Thobringt**. Vielleicht würd seine Heiligkeit zu  
gleichem Zweck auch Euch ein Fäßchen gern ver-  
ehren. Auch Eure Zunge soll dem heiligen Mann  
manch böses Stündlein schon bereitet haben. Doch  
da ihr Frieden jetzt geschlossen habt, so wollen  
wir den Welschen weiter nun bekriegen. Bringt  
neuen Stoff her, Jochen Preshn, doch aus dem  
Heidenfasse. Den getauften überlassen wir getrost  
Euch selbst.

**H. v. Schwerin**. Und denen, deren Amt gleich-  
falls das Tausen ist, den frommen Vätern.

**Thobringt** (mit dem Finger drohend). Herr Hinrich  
v. Schwerin, denkt an den Stolper Wein!

(Die Tür fliegt auf, herein drängen Jürgen Boß, Bartelt Pukier,  
Jacob Kräwt, Ewerd Jonas und andere Fischer.)

**Ewerd Jonas**. Da ist er ja!

**Thobringt** (herrlich). Wen suchet ihr? Herrn  
Hinrich v. Schwerin? Vergesset ihr, daß Friede  
ist, und heilig gilt der Gast in Anklams Mauern?

**Jürgen Boß**. Nicht Hinrich v. Schwerin ist's,  
den wir suchen. Den Dank für seinen Hieb, mit  
dem er mich im Wlesewitzer Busch beinah zum  
Wrad geschlagen, trag später ich noch ab.

**Thobringt**. Wen meint Ihr sonst? Seid trunken  
Ihr, daß Ihr zu uns herein drängt wie das Herden-  
vieh?

**Pukier**. Ihr meint, weil Ihr hier seid, sähen  
wir hier diese Schänke für die Gemeindefiese an?

**Ewerd Jonas**. Wenn rechter Manneszorn die  
Menschen trunken macht, dann habt Ihr recht!

**Kräwt**. Zu andrer Trunkenheit wills nicht  
mehr reichen, seitdem wir die Fische auf Regiments  
Befehl verschenten müssen!

**Boß**. Laßt eure Rederei! Der, den wir suchen,  
der steht vor mir! Gestrenger, Ihr seid's selbst!

**Nyke** (schleht sich vor Thobringt). Seid Ihr von  
Sinnen, Leut?

**Thobringt**. Herr Nyke, bleibt zurück, ich brauch  
doch keinen Schutz vor Anklams Bürgern! (Zu den  
Fischern.) Was soll's? Ihr wißt, ich stehe Red'  
und Antwort jedem unter Euch, doch dies ist nicht  
der Ort. Geht jetzt, an anderer Stelle sehen wir  
uns wieder! Daß Freud' Ihr davon haben werdet,  
glaub ich freilich nicht! (Wendet sich ab.)

**Jonas** (Thobringt an der Schulter fassend.) Nicht so,  
Gestrenger! Hier steht uns Rede ob der Schmach,  
die Eure Büttel unserm ehrbarn Stand an öffent-  
licher Stätt', an Pranger, zugefügt. Ihr seid das  
Haupt von denen, die sich an unsrer Armut mästen  
wollen!

**Thobringt** (zu Nyke und Beseritz, welche wiederholt versuchen,  
sich zwischen Bürgermeister und Fischer zu stellen.) Ihr Freunde,  
fürchtet nichts, laßt eure Schwerter stecken! (Zu den  
Fischern.) Und euch Unsinigen, nur soviel! Wer  
hat denn Euren Stand geschändet, wer anders als  
ihr selbst? Daß Leute, die ich als ehrbar, recht-  
schaffen gekannt, durch falsches Maß die Mit-  
bewohner ihrer Stadt, und grad die Aermsten  
ihrer Brüder betrügen wollen, das hat mit tiefstem  
Schmerze mich erfüllt. Doch menschlich Fehlen  
ist ja Menschen Art und das Verzeihen ist das  
Recht des Stärkern! Nur ungern ließ ich die vom  
Rat beschlossene Strafe vollziehen und Gute Maß-  
gefäße an dem Raat zertrimmern. Gelinde wär  
die Sühn', und daß Ihr weiter nicht in Straf' ge-  
nommen seid, des solltet dankbar Ihr dem Rat  
gedenken, und bald wär über eure Torheit des  
Vergessens Gras gewachsen — — —

**Boß**. Ihr lügt — — —

**Thobringt**. Mann — schweigt! Ihr reizt mich  
nicht zu Unbedacht, daß ich den Hals Euch mit der  
Klinge stopfe! Mich eckelt's an, daß Bürger dieser  
Stadt zu Torheit Feigheit noch gesellen. Denn  
Torheit war's, daß schnöde Habsucht Euch verleiten  
konnt, dem scharfen Aug' der Obrigkeit der Stadt  
ein Schnippchen wollen zu schlagen; doch viel ver-  
ächtlicher dünkt Eure Feigheit, Falschheit mir, daß  
Ihr versucht, das, was Ihr selbst getan, daß Ihr  
den blanken Ehrenschild der Fischergild mit Schmutz  
und Unrat habt beschudelt, nun Andern in die Schuhe  
zu schieben! Erbärmlich ist solch Tun!

**Pukier**. Magister hättet ihr, Gestrenger, werden  
sollen, den kleinen Jungen ihre Hosenböden klopfen!  
Zum Oberbürgermeister über Männer fehlt Euch  
eins, Gerechtigkeit, und eins habt Ihr zu viel, boch-  
beinigen Hochmut!

**Thobring!** (auffahrend.) Ich rat Euch, trollt Euch fort, in meinen Augen seid Ihr nicht mehr Männer! Und wenn ich Euch nicht mit dem richtigen Namen nenn, der Euch gebührt, so laß ich's deshalb nur, daß ich mir nicht den Mund möcht mit dem Wort beschmutzen! (Wendet sich ab.)

**Niklas Hent** (ist schon bei dem vorigen Satz des Thobring! eingetreten, an der Thür stehen geblieben und, stößt den E. Jonas, welcher sich auf Thobring! stürzen will, zurück.) Gestranger Herr, Ihr irrt, und schweres Unrecht tut Ihr diesen Menschen! Der Uebereifer Eurer Büttel oder falsch Geheiß ließ wahllos alle Maße auf den Pranger schleppen, auch die der Bürger hier, obwohl ich mich für deren Rechtllichkeit verbürgt mit Amt und Namen! Ich bitt Euch, Herr, verzeiht, wenn sie so schwer getränkt sich so vergaßen! Bedenkt, dasselbe Ungeklm, das ob getränkter Ehr' sich Euch entgegen stellt, es war dasselbe, das wild brandend sich ergießend vor wenig Wochen erst die Feinde niederriß und Freiheit brachte Anklam's Bürgermeister!

**Thobring!** (wütend.) Ah, seht, Herr Oberfischermeister Hent! Ihr solltet lieber Eure Gild' in Ordnung halten, anstatt daß Ihr der Rote noch den Rücken stärket! Wenn Unrecht Euch geschah, nicht durstet Unrecht Ihr mit Unrecht tilgen wollen! Im vollsten Maße wäre Euch Gerechtigkeit geworden! (Zu den Fischern.) Sofort hinweg mit Euch; von dem, was ich gesagt, kann nichts zurück ich nehmen,

nachdem Ihr das gewagt! — — Ihr Ewerd Jonas, tuet gut, Euch auf längres Fernsein von den Euren einzurichten. (Zu S. v. Schwerin.) Verzeiht, Herr Hinrich v. Schwerin, die Unterbrechung. Es war ein garstig Lied, das Ihr hier singen hörte! (Zu den Fischern.) Nun, seid Ihr noch nicht fort? Se, Pohn, schaffst mir das Volk hinweg, die oder wir sind hier zu viel in diesem Raume! Sind keine Knechte da?

(Die Fischer haben inzwischen erregt mit einander gesprochen. Pohn und Hent haben sich bemüht, sie zu beruhigen und hinaus zu drängen. Pohn eilt hinaus. Bei den Worten des Bürgermeisters springt Pohn plötzlich vor und stößt mit dem Messer nach Thobring!.)

**Pohn.** Das war das Letzte, Hartwig Thobring!, was du der Gilde und mir bieten durstest! (Er trifft den dazwischen springenden Hent, welcher schwanzt und in Thobring!s Armen zusammen bricht.)

**Ryke** (Boß mit dem Schwert niederschlagend.) Unseliger, das war dein letzter Stoß! Schand über euch, Anklamer Männer!

(Rottenführer und Stadtknechte stürmen herein.)

**Rattenführer.** Gestranger, fünf Knechte sind zur Stelle!

**Thobring!** Führt die Empörer ab und dieses Radevieh von Meuchelmörder werft dorthin, wo es hingehört, vor's Steintor, auf den Galgenberg! Der arme Hent muß für den Fehler meiner Langmut und für seine Schwäche gegen die Empörer hier die Beche zahlen!

(Vorhang fällt.)

## II. Aufzug.

**Anklam.** Ryke's Garten. Längs der Bühne durch eine Rosenhecke vom Nachbargarten getrennt. Frau Ryke und Marie Thobring! sitzen unter einem Baume auf einer Bank.

**Frau Ryke.** So hab doch nur Geduld, Du wildes liebes Kind!

**Marie Thobring!** Du nennest mich Freundin und reichst mir so abgegriffene Münze, ermahnst mich zur Geduld! — Geduld! Geduld! so spricht der Vater schon ein halbes Jahr. Geduld! Du wirst ihn sprechen, sollst ihm danken können! Nun ist seit Wochen er gesund, und uns zu treffen hätte passende Gelegenheit sich wohl gefunden, nur paßte es dem guten Vater nie, daß ich sie passend fand. (Frau Ryke's Hals umfassend.) Sieh, liebste Freundin, statt des Bettlerpfenniges, Geduld genannt, gib mir doch deiner Freundschaft lauterer Gold und —

**Frau Ryke.** Nun, und?

**Marie.** Hilf mir, daß ich ihn sehen, sprechen, daß ich ihm danken kann!

**Frau Ryke.** Würd ich recht handeln, wenn ich gegen Deines guten Vaters Willen — — —?

**Marie.** Du gehst zu weit, nicht gegen meines Vaters Willen, des gestrengen Herren Oberbürgermeisters. Sieh, Männer, auch die Allgsten, sind zu solchem Handel viel zu unbeholfen, so gern sie möchten, wissen sie's doch nicht zu drehen!

**Frau Ryke** (lächelnd.) Du triefft ja heut' von Weisheit, lieber Schatz!

**Marie.** Sei nur nicht bö, daß ich Dir so ins Handwerk pfusche! Aber hör! Von der Notwendigkeit, daß ich als einzige Tochter dem Erretter meines Vaters dank, ist dieser Vater ganz durchdrungen, und nur das „Wie“, das macht ihm schwere Sorge.

**Frau Ryke.** Und da soll ich Dir zu dem „Wie“ verhelfen? Nun ich verspreche Dir's, ich werd' mir's überlegen.

**Marie** (umarmt Ursel.) Du einzig goldne Ursel Du, ich wußt es ja, Du würdest helfen. Was wär aus Marie Thobring! überhaupt geworden, hättest

Du nicht stets die Füllgel über sie gebreitet. Schon unser lieber alter Freund, Magister Glasel, hätt' wenig Freud' an Bürgermeisters Töchterlein gehabt, hätt dieses bei der Arbeit nicht mit deinem Kalbepflügen können. — Sept deckt den alten wackern Mann schon längst der kühle Nafen, und stumm an seiner Seite ruhen Sorg' und Angst um all mein schwächlich Wissen. (Richtet sich auf). Kannst Du Dich des alten Freundes noch erinnern, wenn er, die großen Gläser auf der spitzen Nase, von jener Gecke dort herüber — — —

**Frau Rylke** (schlekt Marie mit der Hand den Mund). Du loser, loser Schalk, halt ein, Du störst die Ruhe des Magisters! Er wird erscheinen uns! Sieh, aus dem Nachbargarten, den er zur Lebzeit liebevoll gepflegt, aus dem die schönsten Beigelein, die duftigen Blüten der Damascusrose er uns so oft verehrt, wenn wir's am wenigsten verdienten, schaut er hervor durch das Gerant von Geißblatt, Kapuzinerrose. (Beide fahren erschreckt zusammen, sie sitzen mit dem Rücken gegen den Nachbargarten). Doch horch, es ist kein Scherz! Man geht jenseits der Gecke, griesgrämig knirscht der Ries des breiten Steiges. Nun steht er dort und schaut auf uns, das blasse stille Antlitz durch die Ranken drängend. (Beide sehen verstockt hin und schreien auf). Dort, dort! St. Niclas steh uns bei! (Beide fallen verschlungen auf den Sitz und suchen gegenseitig ihr Antlitz zu verbergen).

**Hend** (hat sich inzwisch'n, tief in Gedanken versunken, im Nebengarten der trennenden Gecke genähert, durch die Ranken gesehen und beim Erblicken der Frauengruppe erschreckt den Kopf zurückgezogen). Verzeiht, vielehle Frauen, daß ich Euch so erschreckte. Ich werd' nicht weiter stören! (Entfernt sich langsam).

**Marie** (gleich bei den ersten Worten aufhorchend, wagt aber nicht, gleich aufzusehen, dann befreit aufatmend). Er ist's! Oh, sag ihm, daß er bleibt!

**Frau Rylke** (hat sich bei Hends Worten die Ohren zugehalten, Marie hat ihr während der eignen Worte die Hände von den Ohren genommen). Ihn bitten, daß er bleibt? Bei meiner Seele, nein! So sehr ich ihn geliebt, den guten alten Mann, so lang er lebte, des Geistes Näh'ertrag ich nicht! Oh, laß uns eilig von hier weichen!

**Marie** (ethos renonmierend, lachend). Du Hasenfuß! Glaubst Du denn wirklich, Lieb, daß unsres seligen Freundes dürr Gebein im hellen Sonnenlicht uns wird besuchen? (Zwingt Frau Rylke zu Hend hinüberzusehen). So schau doch, blick doch hin, er ist's! Auf ihn doch schnell zurück, so lang er noch in Rufes Weite!

**Frau Rylke** (nach längerem Hinüberblicken, aufatmend). St. Niclas sei bedankt, der Geist des kleinen schwächlichen Magisters ist das nicht! Wie konnte blöde Furcht mir so die Sinne täuschen!? (Hend hat den Frauen den Rücken beim Beggehen zugekehrt). Doch sprich,

wer ist es denn, wen soll ich rufen? Soviel ich weiß, liegt unbenutzt dort Haus und Garten?!

**Marie**. Oh, Urfel, wer anders kann das sein, als Niclas Hend, der Retter meines Vaters! Der Heilige selbst hat uns ihn hergeführt. Oh, ruf ihn an, vielleicht hemmt er den Schritt und steht uns Rede!

**Frau Rylke** (Marie mit dem Finger drohend). Du, Du! Wär nicht Dein Schreck zu ehrlich erst gewesen, ich möchte glauben fast, der gute Heilige, der diesen Mann dort hergerufen, heißt Marie Thobring, unsres Bürgermeisters Tochter. Doch es sei. (Erhebt sich, macht einige Schritt hinter Hend her). Herr Niclas Hend!

**Hend** (stehen bleibend). Es klang wie Niclas Hend! Ich irr mich wohl. Und doch, die Frauen nähern sich der Gecke. (Dreht sich um, kommt näher).

(Beide Teile haben sich inzwisch'n der Gecke genähert und begrüßen sich).

**Frau Rylke**. Nehmt's nicht als Kränkung, lieber edler Herr, daß wir nicht gleich, wie sich's gebührt, den teuren Freund begrüßten. Wie konnten wir vermuten nur, daß Ihr es seid?

**Marie** (schaltend). Und ein klein wenig Wehen hatte diese Musterschülerin ergriffen, weil sie fest glaubte, der alte selige Magister sei erschienen.

**Frau Rylke**. Und wacker halfest Du mir bei dem Wehen. Doch lassen wir den Spuk und den Magister selig ruhen! (Hend die Hand reichend). Wir sind erfreut, daß ein dem Tode schon Gemeihter im Sonnenlicht des Tages wieder vor uns steht, und Gottes und der Heil'gen Gunst es uns vergönnt, dem selbstlos tapfern Mann aus vollstem Herzen unsern Dank zu sagen, daß er uns den Vater, den edlen Freund gerettet.

**Hend**. Oh, preiset nicht, was Jedermann an meiner Stell getan. Und dann, ihr wißt, mit einem Pommerneleib kann man schon einiges wagen. Das Wagnis war nicht arg.

**Frau Rylke**. Das mindert nichts am Werte Eurer Tat. Nochmal, verzeiht! Ihr wißt, der Frauen schwach Geschlecht ist leicht der Sinnen Täuschung unterworfen. Wie kommt Ihr in den Garten, den seit des lieben Alten Tod kein Menschenfuß betrat?

**Hend**. Der Mutter Schwester in Bollin möcht nach des Gatten Tod mit ihrer einzigen Tochter nach der Vaterstadt zurück. Dies Grundstück scheint mir geeignet als Wohnsitz für die beiden Frauen — auch meine Waise ist erwachsen, — und da wollte ich Umschau halten in Haus und Garten. Und nun gehabt Euch wohl, vielehle Frauen. Der Jungfrau Ungeduld belehrt den blöden Schwäger über Sitte. (Verneigt sich, wendet sich zum Gehen).

(Marie hat zuerst, halb von hinten an Frau Rylze gelehnt, mit dem Gesicht zu Gend gemeldet, interessiert zugehört, hat sich dann aber, nach mehrfachen Zeichen von Ungebuld, da wieder Gend das Wort an sie richtet, noch Frau Rylze sie zu Wort kommen läßt, von dieser losgelöst und ist bei der Erwähnung von Gend's erwachsener Waise, von Frau Rylze unbemerkt, einige Schritte seitwärts getreten, damit beschäftigt, einige Rosen von der Hecke zu brechen).

**Frau Rylze** (sieht sich betraffen nach Marie um). Ja, Lieb, wo bist Du denn?

**Marie** (betrübt). Ich wollt nur sehen, ob schon die Kirscheln reifen.

**Frau Rylze** (lachend). Hier an der Rosenhecke, an den Geißblattstränken! (Zu Gend). Herr Oberstschermmeister, bleibt, eilt nicht hinweg! Nicht Sitte will der Jungfrau Ungebuld Euch lehren, nur ungeduldig war der Tochter Herz, den heißen Dank dem Ketter ihres Vaters dazubringen. (Zu Marie gehen, nimmt sie bei der Hand und nähert sich mit ihr Gend. Erblickt eben den Diensthöten, welcher in den Garten getreten ist, und tritt einige Schritte auf denselben zu). Nun Friederik, was ist, kommst Du mich rufen? (Zu Gend und Marie). Entschuldigt einen Augenblick. (Tritt weiter fort zum Diensthöten, welcher ihr eine Mitteilung macht und sich dann wieder entfernt. Frau Rylze tritt wieder näher auf die Beiden zu). Dort drinnen ist Besuch, der nicht zurückzuweisen ist und der mir hier doch überflüssig scheint. Ich eil, im Haus ihn zu empfangen. Der Unmut, daß ich Euch allein lasse, wird, dent ich, zu verfühnen sein.

**Marie** (mit unwilliger Geste zu Ursel, wie um sie zurückzuhalten). Ach, Ursel.

**Frau Rylze**. Beunruhig Dich nicht! Die Rosenhecke bleibt zurück als Anstandswärter, durch seine scharfen Stacheln unbestechlich, und ungefährdet bleibt somit die gute Sitte. Auf baldiges Wiedersehen! (Geht in's Haus).

**Gend**. Erlaubet, daß ich geh und somit Euch vom bösen Spüt des Tages schnell befreie. Ich hoffe, daß später Euch liebere Gesichter von hier grüßen. Ruhme und Waise werden gern freundliche Nachbarn sein und freudigen Herzens solche bei sich sehen.

**Marie**. In welchem hohen Ansehn, Oberstschermmeister, muß Eures Bürgermeisters unmündig Kind bei Euch schon stehen, daß es als wert und würdig erachtet wird, bei Eurer Was' und Ruhm' den Ehrendienst zu tun. Der Ehr' jubiel, für mich, Ihr werdet andre suchen müssen, die dieses Amtes Würde nicht erdrückt! (Wendet sich zum Gehen).

**Gend** (war dicht an die Hecke getreten, tritt plötzlich mit eudem schwachen Beurlaub zurück).

**Marie** (wendet sich, erschreckt Gend wieder voll zu, mit veränderten, besorgtem Ton). Was ist's, habt Ihr Schmerzen? Brennt Euch die Wunde?

**Gend**. Ihr gültige Frage Dank! Ich kam der Rose wohl zu nah, ihr Dorn stach mich ins Fleisch. Das ist der Gang der Dinge, erschreckt Euch deshalb nicht.

**Marie** (mit einem Beurlaub von der Hecke zurück tretend). Herr Oberstschermmeister — — —

**Gend**. Was habt Ihr, seht Ihr fehlgetreten?  
**Marie**. Ihr gü'tige Frage Dank! Ich kam den Dornen wohl zu nah, sie ritzten meine Haut. Das ist der Gang der Dinge, erschreckt Euch deshalb nicht!

**Gend**. Daß Rosen dornig sind, sollt Bürgermeisters Tochter doch vor Allen wissen. Doch unhold von den Rosen ist's, daß sie die Schwester selbst mit ihren gärtigen Dornen nicht verschonen. Wir beide wollen zu den Heil'gen flehen, daß sie vor Rosendorn und Niklas, Gend für immerdar Euch wohl behüten!

**Marie**. Was jekt mich stach, das war kein Rosendorn, zu weit entfernt stand ich von meinen Schwestern. Was Euch betrifft, Ihr werdet sicher sein hinfort vor Wund von Rosendorn. Der Schmeichler glatte Haut vermag, ein Rosenstachel nie zu rizen.

**Gend**. Wie Ihr so recht doch habt. Mit Staunen merk ich's selbst, denn unverlezt läßt mich jekt Euer Stechen!

**Marie**. Der Niklas Gend, den ich gekannt, hätt in der Schmeichler Kunst sich niemals wohl gefühlt, und hätte nach dem — nun sagen wir — Achtungserfolg der Bild den Rücken bald gewendet.

**Gend**. So einen Gend habt Ihr gekannt? Unmöglich ist es nicht, daß der einst war. — Soeben waret Ihr so gültig, mir in der Kunst des Schmeichelns einen Achtungserfolg zuzugestehen. Bei einem Bär, wie ich, kann's Schmeicherei nur sein!

**Marie**. Zum Lachen! Schmeichlerin und ich! Und doch, Ihr habt wohl rech! Schon seit geraumer Zeit bin ich ganz verwundet, daß Eure Dornen mich nicht mehr verwunden!

**Gend** (setzt über die Hecke). Ich beug das Knie vor Euch, der holden Königin der Schmeichlerkunst! Ihr sprecht von meinen Dornen, mithin macht Ihr mich zur Rose. Erlaubt die Hand, daß ich die Schwester Rose mit dem Bruderkuß begrüße! (Nähert ihre Hand).

(Nähert ihre Hand). (Küßt ihre Hand). (Sticht sich).  
**Marie** (erschreckt abwehrnd). Niklas! Herr Oberstschermmeister — — —

**Gend**. Ja beides stell ich vor! Doch da wir nun Schwester und Bruder sind, so nennet mich kurzweg nur wieder Niklas, wie Ihr's früher stets getan!

**Marie**. Ihr habt den gleichen Namen mit dem Heiligen, natürlich wähnet Ihr, daß ich Euch hab gerufen!

**Gend**. Nun selbstverständlich! Ihr werdet doch den Heiligen nicht angerufen haben, weil Jemand

Euch die Hand geküßt, dem ihr Bruderrechte eingeräumt habt!

**Marie.** Das Recht ist mir zu neu!

**Gené.** 's bleibt doch ein Recht! Doch wie Ihr wollt! Wenn Euch es ist genehm, ich hab mir's überlegt, auch mir sagt's nicht recht zu. Verzeiht, ich steh von ab!

**Marie.** Ei schau, wie gütig!

**Gené.** Nicht wahr? Damit ich nicht in Eurer Schuld verbleib, geb ich den Kuß, den ich mir vorher nahm, freiwillig jetzt zurück. (Näh't ihr die Hand, hält die Hand fest).

**Marie.** Ihr hättet ruhig ihn behalten dürfen, ich würde schwerlich wohl ihn vernimmt haben.

**Gené.** Nun grad deshalb war er für mich auch nur von minderm Wert. Köstlicheres möcht ich dagegen von Euch tauschen!

**Marie.** Wäret Ihr mit Frau Nylé zugleich gegangen, hätte ich einen bessern Eindruck von Euch mit fortgenommen. (Wendet sich zum Gehen).

**Gené.** Hört mich erst an, bevor Ihr den Stab brecht. Das Recht des Bruders gab ich Euch zurück, Ihr schaltet es zu neu, und mir genügt es nicht. Ich denk ein höh'eres, äl'tres Recht an Euch zu haben.

**Marie** (versucht sich loszumachen).

**Gené.** Hab ich es nicht, Marie? Ist's nur der Oberfischermeister Gené, der vor euch steht? Hör zu!

**Marie** (sucht sich loszumachen). Vergeßt die Waise nicht! Ich möcht nicht gern als Dritte in dem Bunde schreiten. Und nun zum letzten Mal, gehabt Euch wohl!

**Gené** (hält mit der rechten Hand Marie's Hand und sucht sie mit der Linken zum Weiben zu veranlassen). Marie! — — —

**Marie** (Gené zurück stoßend). Ihr gebt mich frei! Ihr habt kein Recht auf mich! — — —

**Gené.** Marie, das spricht nicht Euer Herz!  
**Marie.** Ich wüßt auch nicht, was das hier mitzureden hätte!

**Gené.** Gewiß hat's mitzureden hier! Meines fragt und Eures hat die Antwort drauf zu geben!

**Marie.** Wenn's mir gefällt, mein kühner Herr! Verflüget über Euch und über Ruhm und Was, und was noch sonst von Eurer Sippe ist. Nicht über mich! (Will gehn).

**Gené.** Marie, Du bleibst! Ich bin nicht willens, der süchtigen Laune einer Frau mein Glück zu opfern. Und meines nicht allein, auch Deines steht in Frage!

**Marie.** Verzeiht, daß mir die Zeit gebricht, sonst würd ich lachen! (lacht, schlägt plötzlich die Hände vor's Gesicht und bricht in Schreien aus, will sich schwankenden Schrittes entfernen).

**Gené** (tritt auf Marie zu, zieht ihr die Hände vom Gesicht, umfängt sie). — Siehst Du, Geliebte, da Liebe blind macht, muß ich Dich jetzt führen! Gibst sich Dein spröder Sinn gefangen?

**Marie.** Geliebter, straf mich weiter nicht, wenn ich gesteh, ich schäm mich meiner Unart.

**Gené.** Dir reuigem Sünder sei die Straf geschenkt, doch nicht dem Munde, der so böß erst schmälte!

**Marie.** Und Dich betrog!

**Gené.** Auch das noch! Du bist brav, daß Du diesen Schalk nicht weiter willst in Schutz nehmen. Du gibst ihn preis! Er leid gerechte Strafe! (Näh't Marie).

**Marie.** Wär jede Buß so süß, die Welt wär nur noch Sünde!

(Thobringl und Besevik treten auf).

**Besevik.** Ei sieh, Herr Oberfischermeister Gené, Goldfischchen angelnd! Daß Dich der Meertwof schlingt! Die Sünd, wie wär die süß mit solcher Sünderin! (Laut zu Thobringl, beide bleiben stehen). Gestrenger, Ihr versteht's, den ahnungslosen Freund zu überraschen! Ich wünsch Euch Glück, und auch der Stadt kann's nur zum Heil gereichen, wenn Bürgermeister und der Aufrührer Haupt, der Oberfischermeister, zu engstem Bunde sich vereinen. Jedoch, nachdem die Ueberraschung Euch so gut gelungen, zieh ich am besten mich jetzt wohl zurück, Euch drei allein der großen Freude überlassend. Den Glückwunsch für das Paar spar ich mir zu gelegnerer Stunde auf.

**Thobringl** (stüchelt verstört). Tut das! Auf Wiedersehen!

(Besevik zieht sich zurück, trifft mit Nylé's zusammen, mit denen er stehen bleibt, ihnen die Reingkeit erzahlend).

**Thobringl** (tritt weiter auf Gené und Marie zu, welche die Anwesenden noch nicht bemerkt haben). Marie! Wie soll ich mir Dein Beginnen deuten?

**Marie.** Mein Vater, wie Ihr wißt, war ich dem Niklas doch den Dank schuldig noch, den trug ich eben ab!

**Thobringl.** 'Ne eigne Art des Dankens übst Du aus!

**Marie.** Als Bürgermeisters Tochter, sagt ich mir, bin ich's der Würde meines Vaters schuldig, daß auch der Dank, entsprechend würdig sei. Und da ich besseres nicht zu vergeben hatte, gab ich mich!

**Thobringl.** Rindstoppf! (Zu Gené). Ihr, Niklas Gené, vergaßet so die Ehrerbietung vor der Sittsamkeit, der Frauenwürde, vor Eurem Oberhaupte, daß Ihr wie ein Räuber ins Geheg trachtet und mir das Liebste stahlet, was ich besaß!

**Hend.** Der Schein, gestrenger Herr, ist gegen mich. Doch Unrecht tut Ihr einem treuen Manne.

**Thobringk.** Das alte Lied! Wenn man auf böser That ertappt, dann hat's den Anschein nur der Schleichthigkeit, in Wahrheit ist man rein wie kaum ein Engel!

**Hend.** Gestrenger Herr, Ihr dürft mir glauben, hätt ich gewußt, daß Frauen mich hier sehen könnten, ich hätte eine andre Stund' gewählt. Frau Rhte's Bitte war's, die mich zum Bleiben zwang.

**Thobringk.** So war Frau Rhte hier?

**Hend.** Und als die Freundin abgerufen ward und jene Rosenhecke im Vertrauen auf ihre Stacheligkeit als Wächter vor dieses Paradieses Pforten mir bestellte, da allerdings begann mein Unrecht! Die Stacheln stachen, reizten mich, — — —

**Marie** (schelmisch). Nur die der Hecke dort?

**Hend** (Marie mit der Hand den Mund schließend). Als ob sie höhnen wollten, daß stärker sie als ich. Da faßte mich das alte Ungestim, ich nahm die Hecke — — —

**Marie.** Und auch die Rose, die dahinter stand.

**Niklas** (mit liebevollem Blick auf Marie). Jawohl, trotz aller Dornen! Seht, Herr, ich weiß, daß ich im Unrecht war. Und doch, was ich heut nahm, das war schon lange mein! Auch jetzt wird Euch Marie die liebevollste Tochter bleiben.

**Marie.** Könnt ich Dir minder dankbar sein, Dich minder lieben, wenn Du das Gebäude deiner Vaterliebe krönest und mir gestattest, Dir diesen Niklas Hend, der Pe-ne, Achterwasser, Haß und Beenenstrom Gebieter, als Deinen Eidam vorzustellen?

**Thobringk.** Gemach, gemacht, so weit sind wir noch nicht! Herr Niklas Hend, ich kenne Euch von Jugend auf, untadelhaft liegt Euer Lebenslauf vor Aller Augen. Aus freiem deutschem Stamm ist Euer Haus, und großen Reichtum nennt ihr Euer eigen. Das nicht allein, zu hohem Dank bin ich — —

**Hend.** Gestrenger, muß ich Euch bitten, daß dessen nicht Erwähnung wird getan?

**Thobringk.** Das ändert nichts an dem, was Ihr für mich getan, und offen sei's gesagt, nachdem ich die Ueberraschung verwunden, zu jeder andern Zeit würd ich ohn Bedenken meines Kindes Glück in Eure Hände legen. Nun geht's nicht an! Ich habe sichere Kunde, unlauter ist das Treiben der meisten Angehörigen der Fischergilde, und gegen Obrigkeit und Regiment verheßen sie das Volk. Noch scheuen sie mit ihrem Lün das Tageslicht, doch über kurz und lang muß sich die Feindschaft dieser Leute offen zeigen. (Hend macht eine Bewegung der Ueberraschung). Wenn ich nun selbstverständlich weit

entfernt von bin, Euch, Niklas Hend, dem langes Krankenlager das alles fremd gelassen hat, für die Verworfenen in eurer Gild verantwortlich zu machen, wohl gar in dem Beginnen dieser Leute für mich, für Regiment und Stadt Gefahr zu sehen, so geht es nimmermehr doch an, daß ich den Obermeister dieser Gilde mir als Eidam wähle.

**Hend.** So ist es wahr, was ich nicht glauben wollte? Ich hielt's für öd Geschwäg, wobei die Langweil und böser Wille Pat gestanden. — Ich hab die Klüg verdient, ich mußte längst die Zügel im Regiment der Gilde wieder an mich nehmen. Verzeiht dem armen Volk, das führerlos dem bösen Einfluß leichter unterlag. Daß ich an meine Pflicht mich mahnen ließ! — Marie, leb wohl!

**Marie.** Oh, Vater, Niklas, oh ihr bösen, bösen Männer! Auch nicht mal des Versuchs scheint Ihr's für wert zu halten, daß Ihr den Ausweg findet, wie Ihr mir das Beh erparrt, von der Ihr beide prahlt, daß ich Euch das Liebste, Höchste auf der Welt bedeute.

**Thobringk.** Gemach, gemacht! — Ich wüßte einen Ausweg allenfalls.

**Marie** (ihrem Vater um den Hals fallend). Du herrlichster der Väter!

**Thobringk.** Hört, Niklas Hend! Bevor Ihr Fischer wurdet, waret Kaufmann Ihr. Gebt Eure Würde den Abtrünnigen zurück, und offenen Arms wird man den Hanfen Niklas Hend diesseits und jenseits unsres Baltischen Meers willkommen heißen.

**Hend.** Und führ nicht in Versuchung uns! Noch nie hab ich gewußt, daß um so Schweres man in dieser Bitte ringet! Mit blutigem Herzen hab ich den Kaufmannsstand des Vaters Wunsch geopfert. Und damit verlor das Beste ich aus meinem Leben schon, die Liebe zum Beruf! Und nun — ein Wechseln des Gewands, anstatt der Fischerstiefel, die Reiterstiefel an, und Du, Marie, und alle Seligkeit, soweit die Erde solche zu vergeben hat, sind mein! Und doch, von Allem, was das Leben lebenswert mir macht, trennt mich mein Wort.

**Marie.** Laß dich erbitten, einziger Vater. Nenn einen anderen Weg!

**Thobringk.** Laßt ab, umsonst ist jede weitre Rede! Dadurch, daß Niklas Hend das ungeheure Glück von Deiner Liebe und meiner Nachsicht nicht zu schätzen weiß, hat er bewiesen, daß er zu seiner Gilde, den Empörern, gehört!

**Hend.** Ihr habet Recht, gestrenger Herr, dort ist mein Plaz, dort stellt die Pflicht mich hin! Lebet wohl!

**Marie** (Hochbringt umarmend). Oh, Vater, Vater! Halte ihn zurück! — Ein Wort, ein Schall, so leicht gesagt, ein Nichts, bannt Dir den treuesten Mann und deiner Tochter ganzes Erdenglück! (Zielt auf den zum Sehen gewendeten Hens zu und umarmt ihn). Du einziger, geliebter Mann! (Küßt ihn wiederholt, stinkt in Ohnmacht. Hens legt Marie der mit ihrem Manne herbei eilenden Frau Rufe in den Arm und sucht sich, während er mit einer Hand nach seiner Wunde greift, schmerzhaften Schritten zu entziehen. Stößt auf Beseziz, welcher eine Gruppe von erregten Fischern herbei führt).

**Beseziz**. Hier, lieben Leute, habt ihr Euren Obermeister! Herr Oberfischermeister, die braven Männer traf ich in der Bausträß' auf der Suche nach Euch, und da sie sagten, daß sie Euch Wichtiges zu überbringen hätten, führt ich sie her. Ich denke, beide Teile werden Dank mir wissen!

**Hens**. Nun, ich gewiß! Ihr treuen Freunde, ich habe Euch um Verzeihung zu bitten, daß ich mich in so langer Zeit um meine Gilde so wenig bekümmern konnte. Doch dies ist wohl kein Ort zur Aussprach zwischen uns, tut mir die Ehre an, begleitet mich nach Hause!

**Beseziz** (zu den Fischern). Vergesst nicht, Euren Glückwunsch gleich hier darzubringen! Welch hohe Ehre für die Fischergild! Der Gilde Obermeister Schwiegerjohn des Oberbürgermeisters, des Hauptes des gestrengen Rats, des gnädigen Gönners, Förderers der Fischermeister dieser Stadt! Zur ersten wird die Gilde jetzt empor sich schwingen!

**Gwerd Jonas**. Laßt das Gewäsch! Seid Ihr nicht auch ein Mitglied des gestrengen Rats, des

gnädigen Gönners, Förderers unserer Gilde? Glaubt Ihr, wir könnten in Eurem Schafpelz nicht den Wolf erkennen? Nun, Niklas Hens, zu Euch! Wir bringen Euch den einstimmigen Beschluß der Gilde, daß sie an Eurer Statt den Jacob Kräwt als Obermeister vom Regiment der Stadt bestätigt haben will, und daß Ihr somit des Amtes entsezt seid, von dieser Stunde an! Das ist der Glückwunsch Eurer Gilde zu dem Verrat der Gilde an die Geschlechter!

**Hens** (aufstöhnend). Oh, räuberische Stunde, auch das nicht konntest Du dem Bettler lassen. — — Marie — — — (Weicht zusammen).

**Rufe** (stilet neben Hens nieder). Blut? Blut? Woher denn Blut? — — Die alte Wunde ist's. Wohl schlimmer noch, als hätt man neue ihm geschlagen. Nimmt dieses Blut Dein Leben mit hinfort, der Besten einer geht von dieser Erde.

**Beseziz** (bei sich). Wenn die Belohnung meiner Kunst entspricht, dann kannst Du sicher Hohes noch erwarten, Gerhard Beseziz!

**Claus Grothe** (der allein von den Fischern neben Hens zurück geblieben). Gewiß, Du schufst, wirst Du des Galgen Höhe noch erklimmen! Kein anderer als Du hat gegen meinen Herrn die Fischer aufgehetzt.

(Vorhang fällt).

### III. Aufzug.

**Auf Schloß Spantkow**. Großer Saal.

Hinrich von Schwerin und Bartram von Hasen am Tisch sitzend. Kanne und Becher vor sich.

**v. Hasen**. Daß Ihr das Schwert jetzt in der Scheide laßt, das ist Verrat an unser Aller Sache!

**v. Schwerin**. Nennt es Verrat, nennt, wie Ihr's wollt! Ihr treibt mich nicht zu unbedachtem Tun! Grad dadurch, daß ich Euch nicht zu Willen bin, erweise ich des Adels Sach den größten Dienst. Ihr wißt so gut wie ich, daß Frieden wir geschlossen.

**v. Hasen**. Und daß man Frieden schließt, allein, um ihn zu brechen! Was hat man sonst denn noch an Freuden in dieser öden Welt?

**v. Schwerin**. Ich dünkte doch, Ihr hättet diese Kurzweil mit drei gebrochenen Burgen ziemlich hoch bezahlt!

**v. Hasen**. Ach, laßt die alten Krähenester doch in Trümmern liegen, mein Mut, mein Haß sind ungebrochen, und solange mein Stamm — Schloß Bugewiz noch steht, ist mir nicht bang vor all dem Plundertram von Bürgermeister, Rat und schmutzigen Zünftlerfäusten!

**v. Schwerin**. Ja, wenn die schmutzigen Zünftlerfäuste nur nicht so eine Übung in dem Burgenbrechen hätten! Ich möcht Euch raten, geht vorsichtiger mit Eurer letzten Feste um! Ihr wißt, es sind die Städter nicht allein, die grollend nach des Adels Schlössern schießen. Brecht den Städtern jetzt den Frieden, den Ihr beschworen habt, und ein weit Stärkerer wird Euch die Schlinge um den Nacken legen!

**v. Hasen**. Seit Anklam's Aerte gegen Euer Burgtor dröhnten, habt Ihr das Gruseln ja gelernt! Stehn wir zusammen von dem Adel, so mag die ganze Welt, gewaschen oder ungewaschen, kommen, ich schid sie Alle mit gewaschenen Köpfen heim, daß ihre Liebsten sie nicht wieder kennen sollen.

**v. Schwerin**. Glaubt Ihr denn, Bartram Has, daß ich Euch aus Lieb zu Anklam zur Ruhe mahne? Ihr sagt, Ihr haßt die Städter! Denkt Ihr, mein Haß sei minder groß? Nicht Furcht war's, was

der Städte Aexie krachend Splintern an diesem Burgtor mich gelehrt, nein, die Erkenntnis war's, daß blinder Haß der blödeste Gefell, und dümmner ganz allein die Kreatur noch ist, die Herberg ihm gewährt!

**v. Hasen.** Von Schmeicheleien triefst ihr grade nicht!

**v. Schwerin.** Wie sollt ich auch mit solchem leichten Tränklein Euch von Eurem Gast befreien! Dazu gehören kräftigste Latwergen. Doch Bruder, nichts für ungut! (Hält Hasen die Hand hin, in welche dieser ägernd die seine legt). Seht, zwei solcher Kerle, wie wir beid' sind, mit unserm Hirn, mit unserm Mark, wir sind zu schad dazu, der Städter Mauern die Ehre anzutun, daß wir unsre Köpfe daran zerschrotet!

**v. Hasen.** St. Jürgen, säß Euer Schwert so los wie Eure Zunge, die Krämer sollten weniger gute Tage leben!

**v. Schwerin.** Mann, das war das Schlimme ja, daß meine Klinge allmeintag zu wenig in der Scheide sich gefiel! Beim heiligen Nicolas, die Städter.

**v. Hasen** (betreuzt sich). Was, seid Ihr von Sinnen? Ein Ritter untadligen Geschlechts der schwört bei Nicolas, diesem Heringsheiligen? Dem Schutzpatron des Oberbürgermeisters, des hohen Rats und aller andern alten Spittelweiber?!

**v. Schwerin.** Daß Ihr nichts lernen wollt, wo's euch so leicht doch fällt! Seht, selbstverständlich ist St. Jürgen ein lieber alter Freund, ein ehrenfester Herr, des Treu und Weistand ich als Helfer in heißem Kampfgewühl gar mannigmal erprobt! Aus vielen Anzeichen hab ich jedoch ersehen, auch Nicolas ist ein Herr, der großen Einfluß in dem Himmel und auf Erden haben muß! Und was zum ernstesten Nachdenken mich veranlaßt und mich bewogen hat, mich jenem hohen Herren mehr zu nähern, das war, daß ich wahrnahm, er sorgt für bessern Wein bei seinem Anhang als St. Jürgen!

**v. Hasen.** Dann ist die Sort, die Ihr mir vorgelegt, wohl nicht von ihm? Bezeichnung sauer, wär zu süß für diesen Essig!

**v. Schwerin.** Was habet Ihr für eine Zunge! Es stimmt, der ist noch aus der Zeit, da ich St. Nicolas nur vom Hören-Sagen kannte. Ich war besorgt, Ihr möchtet gegen seinen Wein Vorurteile hegen, da Ihr doch eigentlich dem hohen Herrn nicht grade grün sein könnt!

**v. Hasen.** Habt recht, will lieber in St. Jürgens Gesellschaft diesen Rehlenschinder schlucken, als diesem Heiligen der städtischen Kaufmannskümmel 'ne Tonne Nectar zu verdanken haben. (Trinkt und schüttelt

sich). Doch was Ihr selbst erst von der Weiterbildung sagtet! Macht's viel Umständ, habt Ihr was von zur Hand? — — ein Tröpfchen nur? — —

**v. Schwerin** (lächelnd). Nun seht, das freut mich, daß Ihr Euch bezwingt und mir erlaubt, des Gegners Gabe Euch vorzusetzen. (Räutet über Diener).

**v. Hasen.** Gemach, erlaubt! Ist's auch der Schutzpatron der gegnerischen Stadt, kann man den Heiligen selbst doch schwerlich Begner heißen.

**Diener** (tritt ein, bleibt an der Thür stehen).

**v. Schwerin.** Hol aus der Vorratsstube die andre Raune Wein und auch die Becher. (Diener ab. Zu v. Hasen). Nun, habt Ihr leer? Die Zeit des Wartens abzukürzen, trinkt Ihr vielleicht noch einen Becher von St. Jürgens Wein?

**v. Hasen.** Habt Dant, Ihr wißt, ich bin kein Trinker, ich hab Zeit. Ich möchte auch St. Jürgen nicht den Schimpf antun, so unvermittelt auf seinen Wein vom feindlichen zu gießen. — Etwas Verzug dürft angebracht hier sein.

**v. Schwerin.** Erst wollt Ihr Nicolas nicht erzürnen, jetzt St. Jürgen nicht. Ihr werdet beide noch zur nächsten Kindtauf laden.

(Der Diener bringt eine Raune Wein mit zwei kleinen Bechern herein, der alle Wein mit dem beiden Bechern wird abgeräumt und auf den Credenzstisch gestellt. Diener ab.)

**v. Schwerin.** Mir ist's auch recht, wir machen also erst mal eine kleine Pause. Um nun auf unsre ernste Sache zurückzukommen —

(v. Hasen hat mit der Beile angefangen mit der Nase zu schnüffeln und unruhig zu werden).

**v. Schwerin.** Was seht Ihr dort? Fürcht Ihr die Fliege wird den Wein austrinken? (Sagt eine Fliege vom Krug). Das schafft sie nimmermehr! — Also der wilde Haß, den Ihr auf Anklam habt — —

**v. Hasen.** Ja, hab ich — — doch verzeiht, daß ich Euch unterbrech. Ich kann mit meiner Nase nicht ins reine kommen.

**v. Schwerin.** So habt Ihr den Schnüpfen? Macht ohne Zwang Euch Luft! — —

**v. Hasen.** Den Teufel, nein! Nur irr werd ich an meinem roten Zinken — —

**v. Schwerin.** Meint Ihr, der hätt gelitten? Dann haben sicherlich, so leid mir's tut, die Augen mit gelitten.

**v. Hasen.** Wieso die Augen auch?

**v. Schwerin.** Weil sie Eure blaue Nase für rot ansehen!

**v. Hasen** (ungebuldig). Na, also blau! Wenn ich nur wüßte, wo der Dufft her kommt, und meine Augen seh'n doch nichts von Blumen?

**v. Schwerin.** Aha, den Wein riecht Ihr? Nicht wahr, das ist ein Dufft? Dagegen riecht Euer Leibgetränk, der Stolper Ausbruch, wie eine Herings-

komme. Ja, das ist was! Doch zum Geschäft zurück! Ihr sagt —

**v. Hasen.** Bevor wir weiter geh'n! Ich mein, St. Jürgen, unser beider Freund, wird nichts dagegen haben, wenn wir der Pause nun ein Ende machen.

**v. Schwerin.** Ja so! Wenn's sich mit Eurer Freundschaft und Verehrung für diesen würdigen Herrn verträgt, mir ist's schon lange recht. (schenkt ein). Auf Euer Wohl!

**v. Hasen** (riecht entzückt die Blume, schmeckt erst und trinkt dann den Becher auf einmal aus).

**v. Schwerin.** Wie dieser Wein Euch mundet, darf ich wohl nicht erst fragen? (Gießt wieder ein).

**v. Hasen** (austrinkend). Wenn Niclas selbst so ist, wie dieser Wein, dann ist's Beleidigung für ihn, daß wir solche Gabe aus diesen Zinfennäpfen nippen! (Steht auf, holt die großen Becher zurück, gießt ein). Die Last des Schänkens nehm ich Euch gern ab.

**v. Schwerin** (lachend). Das erste Mal, daß ich Euch mit der Arbeit buhlen sehe. Ein wunderstarker Mann, der heilige Niclas! Ein tüchtiger Schluß dürft sich zu seiner Ehr gebühren!

**v. Hasen.** Wenn Ihr erlaubt, schäß ich den hohen Herrn auf mindestens 'nen Halben ein. Ich denk, Ihr haltet mit. (Trinkt).

**v. Schwerin.** Ich möchte weder Euch, noch Euren neuen Freund, den Heiligen, erzürnen. (Trinkt ebenfalls). St. Jürgen wird's verzeihn. Was freut Euch denn so baß?

**v. Hasen** (lachend, anhaltend lachend, quietlichbergnügt). Denkt doch, wenn unser Freund, der Oberbürgermeister, sehen möchte, wie wir mit seinem Hauspatron, dem heiligen Niclas — im übrigen ein prächtiger; lieber Herr — ich dächt, wir wären ihm die andre Hälfte unsres Bechers auch noch schuldig — — (trinkt, macht Kageprobe).

**v. Schwerin.** Ganz, wie Ihr meint, ich stand noch nie zurück, wo's sich um gute Taten handelte! (Trinkt).

-Diener (tritt ein).

**v. Schwerin.** Was gibt's? Ich hatt mir jede Störung doch verboten!

**Diener.** Ein Fremdling ist's, in ritterlicher Tracht. Er sagt, er habe eine Bitte an den gnädigen Herrn, den er gut kenne.

**v. Schwerin.** Nennt er den Namen nicht?

**Diener.** Den Namen nennt er schon, doch in der Hast fiel ich die Treppe rauf, der Name leider nicht — —

**v. Schwerin.** Sanct Niclas, ist der Kerl — —

**Diener.** Seid Ihr allwissend, Herr? Gewiß, so sagt er, ja, so war der Name!

**v. Hasen.** Freund Hinrich, höret an, Herr Niclas selbst! Geht ihm entgegen doch, zeigt würdig Euch der hohen Ehr! Ich selbst komm mit Euch mit (Bemüht sich vergeblich vom Sesel loskommen zu können).

**v. Schwerin** (topfschüttelnd zum Diener). Führt ihn herein! (Diener ab).

**Niclas Henck** (tritt ein zu dem ihm entgegenkommenden v. Schwerin). Verzeihung, edler Herr, wohl gegen Euren Willen steh ich hier, doch zwang die Not mich, lästig Euch zu fallen.

**v. Schwerin.** Herr Niclas Henck! Kein Wadrerer könnt über meine Schwelle treten! Dem Tode saht ihr zweimal nahe in die leeren Augenhöhlen. Es freut mich doppelt, Euch den Willkomm hier zu bieten. Setzt Euch zu uns. Dem Namen nach sind sich die Herren wohl bekannt? Herr Niclas Henck, mein Freund, Herr Bartram Has auf Torgelow.

**v. Hasen** (bleibt nach vergeblichen Versuchen, sich zu erheben, sitzen, reißt Henck die Hand).

Bin ungemein erfreut und noch vielmehr geehrt! Daß ich im Sigen Euch begrüßen muß, daran seid Ihr selbst schuld. Ihr habt 'nen Tröpfchen meinem Freund geliefert — —

**v. Schwerin** (etwas verlegen). Entschuldigt mir, die Augen meines Freundes sind sehr schwach; er sieht in Euch den Weingroßhändler Raeding.

**v. Hasen.** Ein Tröpflein sag ich Euch, es macht's mir wirklich schwer, zu sagen, hab ich Euch lieber oder Euren Wein!

**v. Schwerin** (hat nach dem Diener gerufen).

**Diener** (tritt ein).

**v. Schwerin.** Gib einen Becher her! (Nimmt den Becher, schiebt ihn Niclas hin). Auf Euer Wohl! Nun sagt, was führt Euch her?

(Alle drei stoßen an).

**v. Hasen** (zu Schwerin). Ein lieber, feiner Herr, als Schutzpatron ja viel zu schade für das Städterpack! (v. Schwerin am Kerbel zupfeud). Hört, Brüderchen, ob er's wohl übel nimmt, wenn ich ihm gleich mit einer Bitte komme?

**v. Schwerin.** Ist es denn was Großes?

**v. Hasen.** Ach wo, 'ne Art Gefälligkeit ist's nur. Du bist doch länger schon mit ihm bekannt, bitt ihn, er möcht das Ding doch von dem Kopse nehmen. Es flimmert grausam mir vor meinen Augen.

**v. Schwerin.** Was meint Ihr denn?

**v. Hasen.** Da fragt Ihr noch! Den blauen Heiligenschein!

**Henck.** Verzeiht, Ihr Herrn, ich stör! (Will sich erheben).

**v. Schwerin** (zieht ihn in den Stuhl zurück). Nein, bleibt! Mein Freund erkundigte sich nur, ob Ihr ihm nicht dieselbe Sorte liefern könntet?

v. **Hafen.** Nun, will er nicht?

v. **Schwerin.** Er möchte Euch herzlich gern zu Willen sein, doch leider geht's nicht an. Er sagt, an aller Heiligkeit die Hauptsach sei der Schein, und ohne Schein gäb's keine Heiligen.

v. **Hafen.** So, so! Mir scheint schon alles Schein, bin doch kein Heiliger! Wenn nur mein Ehegponsit mich nicht vor lauter Schein heut für 'nen Heiligen hält! (Beschäftigt sich mit seinem Beden).

v. **Schwerin.** Die Erstlingsfreude gönnt ich Euch und Eurem Weib von Herzen. Doch nun entschuldigt einen Augenblick, Herr Niklas hatte eine Bitte.

v. **Hafen.** Herr Niklas und sein Wein, sie leben hoch!

v. **Schwerin.** Ganz recht, ich stoß mit an. Doch nun, Herr Niklas, sprecht, womit kann ich Euch zu Gefallen sein?

**Hend.** Im voraus herzlich Dank! Ihr wißt, daß meine Gild mich wegen meiner Lässigkeit des Amts entsetzte. Ob's recht war, oder nicht, der Schein war gegen mich. Es hat mich hart getroffen.

v. **Hafen.** Ja, ja der Schein!

v. **Schwerin.** Wie kam die Gilde zu dem Unrecht gegen Euch? Ich selbst war Zeuge, daß ihr mannhast für Eure Leute eintratet, obwohl Neigung und Bildungsgang Euch schwerlich je an Gild und Menschen banden.

**Hend.** Wie schon gesagt, der Schein war gegen mich. Ich hab's nachher erfahren, daß Ratmann Beseferis aus Haß auf mich den Keim des Mißtrauens in die Gild getragen, und wie's in der Natur begründet liegt, das Böse sieget leichter als das Gute.

v. **Hafen.** Drum unterlieg auch ich so oft im Kampfe mit dem Teufel und mit meinem Weib!

**Hend.** So wurd ich frei und unfreiwillige Raft halt ich jetzt auf dem Wege in die Ferne. Der einz'ge Mensch, dem Anklam ohne mich zu öde dünkte, mein guter Claus, der sonst kein Pferd gekannt als das an Aaa und Allwerbaum, ließ Quag und Sichernetz in Stich und kletterte in kühnem Unternehmungsgesist und mir zu lieb auf einen Mecklenburger Braunen. Sein Wagemut und seine Treu sind schlecht gelohnt. Hier kurz vor Eurer Burg, dort wo der Weg den Wald verläßt, taucht plötzlich aus dem Graben ein Kerl empor, vermilbert und verkommen, wie der Leibhaftige anzuschauen. Claus sah wohl mehr auf die im Wald verschwindende Gestalt, als seine Reitkunst ihm gestattetete. Der Gaul stieg hoch, und Claus flog aus dem Sattel. Die Wund am Kopf erscheint mir nicht gefährlich, doch kommt der Mann so still, verstört mir vor

und gibt mir kaum Antwort auf meine Fragen. Wie ich nun weiß, versteht sich Euer Herr Kaplan auf Wunden fast so gut wie auf das Lesen seiner Messe, und da wollt ich, vielerley Herr, gebeten haben, ob gütigst Ihr gestattet, daß sich der fromme Mann die Wunde an dem Schädel meines Claus beschaue. Ihr werdet meine Sorge um den treuen Mann begreifen und mir verzeihen, daß ich störte.

v. **Schwerin.** Mein lieber Niklas Hend, die Treu ist ein so kostbar Ding, daß man sie bei jedem Träger schätzen soll. Gern wird der Vater Euch zu willen sein, ich werde sogleich ihn rufen lassen.

**Hend.** Habt heißen Dank, doch, bitte, bemüht Euch weiter nicht. Wenn Ihr erlaubt, such ich den frommen Mann mir selber auf.

v. **Schwerin.** Nun gut, wie Ihr es wünscht. Ich werde gern dann von Euch hören, wie's Eurem Manne geht. (Hend ab).

v. **Schwerin** (zu v. **Hafen**, der inzwischen eingekickt war). Nun alter Freund?

v. **Hafen** (au sich kommend). Wohl, wohl! St. Niklas immer hoch! Was, ist er weg? Oh, schade drum! Doch da des Heiligen Schein nun nicht mehr hier, kann endlich ich die Augen wieder öffnen.

v. **Schwerin.** Wenn Euch der eigne Schein nicht weiter daran hindert, sperrt sie getrost nur wieder auf.

(Diener tritt ein, hält sich ab und zu den Kopf).

v. **Schwerin** (zum Diener). Was soll's?

**Diener.** Hochedler Herr, ein Mann steht draußen vor der Thür, der mit Gewalt darauf besteht, Euch und den edlen Herrn v. **Hafen** gleich zu sprechen.

v. **Hafen.** Was, mich? Was will der Kerl von mir?

v. **Schwerin.** Was ist's denn für ein Mann?

v. **Hafen.** Wie sieht der Kerl denn aus, sagt er den Namen nicht?

**Diener.** Richtig, den Namen nennt er auch; wie sagt der Kerl doch gleich?

v. **Schwerin.** Bist Du mit Deinem Kalbskopf denn die Treppe wieder rauf gefallen? St. Jürgen steh mir bei, daß ich den Dämloch nicht hinter die Ohren schlage!

**Diener** (sieht seinen Herrn ganz verduzt an). Herr, — Herr — daß Ihr doch Alles wißt! Nun freilich, Jürgen heißt der Mann!

v. **Hafen.** Was, Jürgen? Der andere Heilige auch? Sag mal, du Wendenschwein, hat er den Schein bei sich?

**Diener.** Vom Schein hat er mir nichts gesagt, ich hab auch nicht gefragt.

**v. Hasen.** So frag ihn doch, du Vieh, und wenn er einen hat, so laß ihn nicht herein, ich kann das an den Augen nicht vertragen.

(Diener kopfschüttelnd ab, tritt sogleich wieder ein.)

**Diener.** Den Schein hätt er nun gerade nicht, auch schien es ihm, als wenn ein Schein —

**v. Schwerin.** Scher doch zum Kuckuck Dich mit Deinem Schein und schick den Kerl herein! (Diener ab.)

**v. Hasen.** Der eine Heilige mit dem Schein, der andere ohne! Sagt, Freundchen, ist das möglich?

**v. Schwerin.** Wir werden sehen!

**Jürgen Boff** (tritt ein, bleibt an der Thür stehen).

**v. Hasen.** Wahrhaftig, keinen Schein! Sonst hab ich mir den Jürgen freilich anders vorgestellt. Nicht mal den Lindwurm führt er mit sich, den er doch auf dem Bild zu seinen Füßen liegen hat. Wißt, Hinrich v. Schwerin, mir scheint, die Heiligen, die haben sich vertauscht. Dies wird St. Niklas sein, der andre war St. Jürgen?

**v. Schwerin.** Vom Heiligen hat er nun freilich keinen Schimmer! (Zu Boff.) Was führt Euch her, wer seid Ihr, Mann? Wie nennt Ihr Euch?

**Boff.** Ich heiße Jürgen, edler Herr!

**v. Schwerin.** Was, Jürgen, Jürgen! Der Jürgen laufen viele rum! Wie heißt Ihr sonst, wo seid Ihr her?

**Boff.** Nennt Jürgen mich, der andre Name blieb auf dem Galgenberg, auf dem die Raben meinen Körper fressen sollten. Den Körper und den Haß stahl ich hinweg, den Namen ließ ich dort.

**v. Hasen.** Ich sagt's doch gleich, der Kerl hat uns beschwindelt; das ist St. Jürgen nicht! Und doch, du Rabenaas, ich habe eine Schwäche für solche Galgenzier wie deine Frage ist, da läßt sich alles mögliche aus schnitzen. Und dann, das liebe angenehme Wort, das Du dort sprachest: Haß! Kannst Du die Größe, Schwere dieses Wort's ermessen? Für so ein schmutziges Maul ist solch ein großes Wort zu vornehm fast. Mein ist der Haß, ich hab ihn in Erbpacht, und untersteh Dich nicht, nochmal vom Hasen mir zu reden, wenn Dir Dein Schädel lieb!

**Boff.** Ich glaub gewiß, Ihr werdet mich als Unterpächter dulden, wenn Ihr mich reden laßt.

**v. Schwerin.** Wenn ich nur wüßt, wo ich den Kerl schon sah?

**v. Hasen.** Herr Hinrich v. Schwerin, wißt Ihr, das Wort, der Haß hat wie kalt Wasser mir auf meinen Schädel eingewirkt. Ihr seid der Schloßherr hier, erlaubt Ihr, daß er spricht?

**v. Schwerin.** Da's Euch genehm, gewiß. Doch Kerl, mach's kurz, ich wüßt mir liebere Gesellschaft als diese ausgereifte Galgenfrucht!

**Boff.** Schmält Herr! Der mich zur Galgenfrucht gemacht, ich hoff, der soll noch vor mir an demselben Baume baumeln!

**v. Hasen.** Wenn der halbwegs dem Fräulein vor uns gleicht, dann mag der Teufel selbst den Magen sich verderben. Doch sprecht, wer ist denn Euer Zwillingbruder aus der Hölle?

**Boff.** Der Hartwig Thobring! ist's!

**v. Schwerin u. v. Hasen.** Der Bürgermeister?!

**Boff.** Nun Herr, bin ich Euch jetzt als Unterpächter recht?

**v. Hasen.** Dem Thobring! gilt's? Oh, wie das labt! Das süßt den herbsten Wein mit Honigseim!

**v. Schwerin.** Was schert das uns, daß Ihr den Thobring! haßt? Wir haben Frieden mit den Städtern. Habt Ihr 'ne Rechnung mit dem Marne zu begleichen, macht es allein nur ab und schert zur Hölle Euch, zu Eurer Ahne!

**v. Hasen.** Gemach, gemacht, Herr Hinrich v. Schwerin. Gestattet doch dem Mann erst auszureden. Ich habe selten ein Gesicht gesehen, das mir soviel versprach!

**v. Schwerin.** Wollt Ihr den verlumpten Kerl Euch als Kampfgenosse werben, mir ist es recht. Ich bin kein Freund von feigen Meuchelmördern.

**Boff.** Wollt ich den Bürgermeister übern Haufen stoßen, ich käme nicht zu Euch! Die Rache wär zu klein. Ich stehe hier, um Größeres zu planen. Ich billt Euch, hört mich an. Ihr edlen Herren seid Todfeinde Anklam's. Daß Ihr jetzt Frieden habt, das ist nicht von Belang, sobald die Gunst des Augenblicks sich bietet, werdet Ihr den Fuß im Bligel gegen Anklam haben. — Der Augenblick ist da!

**v. Hasen** (erregt). Der Fuß und Bligel auch! Hört Ihr, Freund Hinrich v. Schwerin!

**v. Schwerin.** Daß Ihr Euch von dem ersten besten Strolch beschwären laßt! — Ich dächt, ich hätt Dir klar genug gesagt, Du Hundesoß, daß wir der Stadt Urfehd geschworen haben. Was fafelst Du vom rechten Augenblick? Und weil der Thobring! Dich, wie's so ein Hund verdient, mit einem Fußtritt vor die Thür geworfen, verlangst Du Habenchts, daß unsre guten Schwärter Deine schmutzige Sache führen sollen! Troll Dich hinweg, bevor ich wie der Thobring! Dich behandle!

**Boff.** Wäret Ihr weniger freigibig mit Fußritten und mit Schmähen und lieket den Verstand mehr walten, es wäre besser für das ganze Land und nicht am wenigsten für Euch!

**v. Schwerin.** Ich werde Dir Dein Schandmaul für ewig stopfen, daß Du keinen Edelmann mehr

begeßern sollt. (Wirt mit dem Becher nach Boh. fehlt ihn aber, drängt auf Boh ein).

**Boh** (ist dem Wirt ausgemichen, zieht sein langes Messer). Zwingt mich nicht zu der Dummheit, Herr, daß ich den Bürgermeister von seinem Klügsten, seinem stärksten Feind befreie!

**v. Hasen** (Schwerin besänftigend). Freund Heinrich v. Schwerin, der Mann hat recht, denkt an die Rechnung, die auch wir mit Thobringl zu begleichen haben. — — Doch spricht nun endlich, Mann, was ist's, was habt Ihr uns zu sagen?

**v. Schwerin** (hochmüthig). Und nemt auch gleich den Preis!

**Boh** (seht Messer einsteckend). Den Preis nehm ich mir selbst. Was könnet Ihr mir bieten? Nie Hand wollt Gold im allerbesten Fall! Ich schätz, die Städter haben Euch ziemlich gründlich von dem Gold befreit. Da bin ich in meinen Lumpen der Reichste unter uns, ich gebe eine ganze Stadt in Eure Hände!

**v. Schwerin**. Wer bist Du, Mann, daß Du aus Deinen schmutzigen Pfoten Städte kanst verschenten?

**Boh**. Der Name tut hier nichts! Sagt ja, sagt nein! Entschließt Euch schnell! Ich bin der Gebende! Verpfändet Euer Wort, daß Ihr nichts von dem verratet, was ich Euch sage, und ich werde sprechen.

**v. Schwerin** (auf Boh aufsetzend). Wer bist, Du, Mensch? Dir habe ich schon öfter ins Aug' gesehen! Und wenn wir Dir nun unser Wort verpfänden? Ich frag nochmal, was ist Dein Preis?

**Boh**. Ich wiederhol, ich fordere weder Geld noch Gut. Den Preis, den ich verlang, werd ich Euch nennen, wenn ich das letzte Mal Euch in die Augen sehe. Glaubt Ihr, daß ich für Geld zu haben bin, dann habt Ihr Euch getäuscht! (Wendet sich ab zum Gehen).

**v. Hasen**. Nicht einen Schritt zur Thür, Du räudiger Hund, wenn ich nicht Ihr und Dich mit meinem Schwert zusammen nageln soll. Herr Heinrich von Schwerin, der Kerl wär nicht so frech, vermücht er wirklich nicht uns was zu bieten. Ich denk, wir hören ihn!

**v. Schwerin**. Es sei, nehmt Platz!

Die Schwerin und Hasen zugleich seht sich auch Boh. Schwerin bringt mit einem erstickten Aeh auf Boh wieder auf. Boh blickt Schwerin heraufsehend an und seht gleichfalls wieder auf, v. Schwerin seht sich, Boh tut desgleichen.

**v. Schwerin** (springt wie vorher drohend auf). Seit wann ist es denn Brauch, daß Höriger und freier Mann derart zusammen sitzen?

**Boh** (gelassen sitzen bleibend). Soviel ich weiß, seid Ihr ein freier Rittersmann. (v. Schwerin den Sessel nach-

lässig mit dem Fuße hinstchiebend). Bemüht Euch also nicht, bleibt ruhig sitzen!

**v. Hasen**. Du wendischer Hund, müßt ich nicht drei Schlösser an Anklam rächen, Du wärest gradewegs vom Stuhl zur Hölle rein gestolpert.

**Boh**. Ich bin so frei wie Ihr, und wenn ein Unterschied besteht, ist's der vielleicht, daß Eure Ahnen einst nach langem Herrendienst aus Hörigen Ritter geworden sind. Ich stamm aus freiem baurischen Geschlecht. Ich fürcht, den Tropfen Wendenblut, der mich so dunkel färbte, werde ich kaum vor Euch voraus haben. Ich sag's nochmal, ich bin der Gebende, und spüre keine Luft, schweißwedelnd Eure Hände, die ich küll, zu leden. Gebt mir das Wort, wie ich's vorher verlangt!

**v. Schwerin und v. Hasen** (abgehend). Wir geben's.

**Boh**. Wohlan, so hört! Die himmelschretende Gewalt, die Anklam's Magistrat vor Wenden der ganzen Fischergilde angetan — —

**v. Schwerin**. War's wirklich denn so himmelschreiend schlimm, wenn ein Paar alter wurmstichiger Holzgefäße von hoher Obrigkeit zu Brennholz umgewandelt wurden?

**Boh**. In Euren Augen freilich nicht, Ihr adeligen Herren nennt Menschen bei lebendigem Leibe schinden, ja noch kizeln — —

**v. Hasen**. Bist Du noch länger unerschämt, kann leicht Gelegenheit Dir werden, das Kizeln an Deinem eignen Leibe zu erfahren.

**Boh**. Dann wäret Ihr ja dümmmer, als ich glaubte. Doch wenn Ihr meint, wir kämen schneller zu dem Ziele, wenn ich schweig, so redet Ihr! (Reuzt die Arme, bleibt ruhig sitzen).

**v. Hasen** (aufspringend). Ist der Schurke frech! Wiegt das, was Du uns bringst, nicht zehnmal Deine Frechheit auf, denk dran, ich rechne fürchterlich mit Dir dann ab!

**Boh** (v. Hasen finster drohend anblickend). Es könnte sein, daß Ihr nicht wissen werdet, ob zum Abrechnen schon der Augenblick gekommen! Ich werde Euch dann mahnen, verlaßt Euch drauf!

**v. Hasen** (auf den Tisch schlagend). Wollt Ihr die Sache uns nun nicht weiter entwickeln?

**Boh**. Nachdem Ihr der Geßtheit nun genügend Luft gemacht, kann ich auch weiter reden. Nicht Euch zu Gefallen, es ist nur Thobringl's wegen. — Seitdem die Obrigkeit die Ehr der ganzen Fischergilde so bejedelt hat, ist diese unausgesetzt bemüht gewesen, Rache für den Schimpf zu nehmen, und da sie selbst dazu zu schwach, hat sie rastlos in den untern Schichten Genossen geworben gegen die Geschlechter. Solange Niklas Händ, den Gott und alle Heiligen für alle Zeiten segnen mögen,

noch Oberbürgermeister war, vermochte der rebellische Geist nicht die Oberhand zu gewinnen. Da spielt der Narr, der Thobringt sich allein den dümmsten Streich und stürzte Henc nicht nur in seiner Gilde, er stieß ihn von sich, trieb ihn aus der Stadt. Mit Niklas Henc ging Thobringt's guter Geist, jetzt nahet dem Verblendeten sein Würgeengel!

**v. Hasen** (erregt). Und der heißt: Bartram v. Hasen auf Torgelow!

**Boß** (Hase eigenthümlich ansehend). Vielleicht auch anders! — Im ganzen niedern Volke gährt es wild und trotz der Warnungen vermag der Thobringt in seinem Hochmut die Gefahr, die ihm und Seinesgleichen droht, nicht zu erkennen.

**v. Schwerin**. Und nun, da Eure ganze Knüppelbande sich an die Geschlechter und an ihren Anhang nicht heran mag wagen, sollen wir uns für Euch in den Sattel schwingen?

**Boß**. Ihr dürft nur sagen, ob Ihr wollt ob nicht! Wenn's not tut, wird es ohne Euch geschehen!

**v. Schwerin**. Ihr sehet, Freund Has', wir haben's herrlich weit gebracht! Der Unflat hier in Schmutz und Lumpen ist unser gnädiger Bundsgenoß! Was hindert uns, dies freche Tier dem Oberbürgermeister als Angebind zu übersenden!?

**Boß**. Vielleicht schickt Ihr gleich Eure leeren Truhen mit, daß sie der Oberbürgermeister mit der von Euch gezahlten Buße füllt?!

**v. Hasen**. Oh, hätt ich nicht 3 Burgen von dem Bürgerpad zu fordern!

**v. Schwerin** (aufstehend und im Zimmer umherwandernd). Oh, diese Schmach! Und doch, der Hund hat recht! Wer weiß, ob je solch günstiger Augenblick mal wieder kehrt! (Steht vor Boß stehen). Fahr fort!

**Boß**. Ihr scheint bei Euzem Schutzpatron grad nicht sonderlich in Ansehen zu stehen, daß er die ritterlichen Köpfe Euch so langsam erleuchtet!

(v. Hasen und v. Schwerin wollen hochfahren).

**Boß** (steht sie höhniisch und herausfordernd an und winkt ihnen lässig zu, sitzen zu bleiben). Ich wiederhol nochmal, wir sind in Anklam stark genug, den Bürgermeister und den Rat, die ganze Sippe der Geschlechter aus der Stadt zu jagen.

**v. Schwerin**. Dann wundert's mich, daß Ihr's nicht tut, was braucht Ihr uns dann noch?

**Boß**. Die Frag lag nah! Vertreiben wir allein das Regiment der Stadt, so trifft des Herzogs Horn in seiner ganzen Schwere uns allein und wird wahrscheinlich uns vernichten! Seid Ihr im Bund mit uns, so wird der Herzog gar nicht wagen, den Adel und die Stadt für den gebrochenen Frieden zu bestrafen!

**v. Schwerin**. Hört, bei St. Jürgen, Mann, Ihr redet deutlich! Und wenn Ihr Euch nun täuscht, und wenn wir nicht gesonnen sind —

**Boß**. Dann sehet selber zu, wie Ihr Eure Rache an Anklam nehmet! (Steht auf).

**v. Schwerin**. Nun, nun, gemäch, Ihr wollt gestatten, daß wir die Sach von solcher Wichtigkeit doch erst mal unter uns besprechen. Verweilt Euch hier, ich werd Euch rufen lassen.

(v. Schwerin geht mit v. Hasen nach der andern Seite des Saals hinüber).

**v. Schwerin**. Es trifft sich günstig heut. Wir können dann mit unsern Sippen, die bald eintreffen müssen, und zum Teil schon hier, während des Festes das Nähere besprechen. Nun kommt! (Gehen ab).

(Boß ist mit dem Rücken gegen die mittlere Thür stehen geblieben. Henc und Claus, letzterer mit verbundenem Kopf, treten ein).

**Henc**. Nun sagt dem Schloßherrn Euren Dank. Doch sind die Herren nicht mehr hier!? (Boß erblickend). Was tut denn dieser Lumpenmaß in dieser Halle?

(Boß ist bei dem Klang von Henc's Stimme zusammen gefahren und vermeidet es ängstlich, sich in's Gesicht sehen zu lassen. Claus bekommt Boß zu sehen, stutzt, reißt sein Messer aus der Scheide, will sich auf Boß stürzen).

**Henc**. Mensch, bist Du von Sinnen? Weil diese Vogelscheuch Deinem Gaul nicht sonderlich gefiel, und weil Du Dir den Schädel verbeult hast, willst Du zum Meuchelmörder werden —

**Claus** (erregt). Die Welt von diesem Scheusal zu befreien, das wär kein Meuchelmord. Jetzt, wo die Kappe nichts von seinem Kopf verbirgt, jetzt kenne ich auf den ersten Blick ihn wieder! Der Jürgen Boß ist's, den der Teufel sich vom Galgenberg gestohlen, weil ihn die Raben dort nicht fressen mochten!

**Henc** (erstarrt). Boß, Jürgen Boß?! Nicht möglich, der ist tod! (Hält Claus fest). Boß, Boß! (Boß zuckt zusammen). Jürgen! Jürgen Boß, Ihr lebt?

**Boß** (wendet sich nach innerem Kampf den beiden voll zu und stürzt nach einigem Schwanken auf Henc zu und ihm zu Füßen). Herr, Herr! Zu Euern Füßen lieg ich hier und fleh Euch an, verzeiht den unglückselgen Stoß, der Euch nicht galt! Bei allem Ungemach, das er Euch gebracht hat, mich traf er weit schlimmer. — In alle Ewigkeit hat's mich friedlos gemacht!

**Henc** (erschüttert). Hört, Jürgen Boß! Daß Euer Stoß mich traf, ich trag's Euch nimmer nach, ich weiß, Ihr leidet schwer darunter. Daß aber Euer Jähzorn es soweit gebracht, daß Ihr als lumpbedeckter friedloser Flüchtling, als Hentersbeute vor mir knieet, das ist ein bitterer Trank und frißt mir an dem Herzen! Steht auf, seht, wie Ihr das Verfehlen sühnt, von mir habt Ihr nichts zu be-

fürchten! (zu Claus). Steck nur Dein Messer fort! Ein Jürgen Bock, der knieet, ist härter nicht zu strafen!

**Diener** (tritt ein, sieht sich erstaunt um). Ich soll den fremden Mann zum gnädigen Herrn führen.

(Bock zuckt zusammen, ergreift Gend's Hand, drückt sein Gesicht darauf, erhebt sich und geht zur Thür, sich mehrere Male umsehend, mit sichtbar immerem Kampf. Als durch die Thür, durch welche v. Schwoerin und v. Hasen gingen. — Von Dienern geführte Musfanten treten ein, nehmen Platz und machen sich fertig zum Spiel. Gäste in buntem Reize folgen. Gend und Claus treten erstaunt nach vorn.)

**Gend.** Komm, Claus, und laß uns gehn, wie's scheint, sind wir in eine Festlichkeit geraten. Mir ist nicht nach zu mut.

**Claus.** Herr, Herr, habt Ihr's gehört? Zum gnädigen Herrn wurd' der Hund gerufen. Wie ich vom Gefinde hörte, ist auch der Hasen hier, Stadt Anklam's ärgster Feind! Wißt Ihr, was das bedeutet? — Hätt ich mein Messer in Jürgen's Brust, anstatt in meine Scheid gestoßen, glaubt mir, ich hätte mancher Frau den Mann und mancher Braut den Bräutigam erhalten!

(Vorhang fällt.)

### IV. Aufzug.

**Anklam.** Ryle's Garten. Im Hintergrunde große Festtafel mit vornehmen Städtern beiderlei Geschlechts.

**Deserik.** Wie ich schon sagte, Oberbürgermeister, verlaßt Euch ganz auf uns! Geschlossen stehen die Geschlechter hinter Euch, und auf die Zünfte, Gilden dürft Ihr rechnen. Was will es sagen, daß eine einzige Gilde sich daran versucht, an dem granitnen Berg des Regiments die Zähne zu verbeissen?!

**Thobringf.** Ich kenne Eure Treu und Zuverlässigkeit und beides, glaubt mir, weiß ich wohl zu schätzen. Hier, meine Hand darauf. Doch fürcht ich bald, daß Ihr in Euerm treuen Sinn die drohende Gefahr noch unterschätzt. Nach allem, was ich jetzt im Lauf der Monate gehört und was ich anfangs nicht beachten wollte, ist dem Bemühen der Fischer, im wiedern Volke Anhang sich zu schaffen, der Erfolg nicht ausgeblieben.

**Deserik.** Daran hab ich auch niemals einen Augenblick gezweifelt. Wenn all dem Paß, das auf der Straße, an dem Bollwerk sich herumtreibt, andauernd vorgeredet wird, daß an dem ganzen Glend dieser Welt allein die Obrigkeit schuld ist, in Sonderheit der Oberbürgermeister, das wär doch eine wunderbare Welt, wenn diese frohe Botschaft nicht Gläubige finden sollte.

**Thobringf.** Ihr habet recht, es wäre gegen alle Regeln der Natur. Ein Fehler war's, daß wir den neuen Oberfischermeister der Gild bestättigten und ein noch schlimmerer war's, daß wir den Gend in seinem Amte nicht erhielten.

**Deserik.** Meint Ihr? Stand ich nicht selbst dabei, als Gend die meuterischen Meister seiner Gilde gegen Euch in Schutz nahm?!

**Thobringf.** Ja, ja, und seine eigene Brust zum Schild für seinen Bürgermeister machte.

**Deserik** (schweigend). Ein braver Mann! 's war doch nur seine Pflicht! Hätt er, wie's sich gehört, die Unverschämtheit seiner Meister mit aller Streng

zurückgewiesen, dann hätt er's nicht nötig gehabt, für seine Untertanenpflicht den Märtyrer zu spielen.

**Thobringf.** Den Märtyrer hat er teuer erkauf't. Er war ein treuer Mann!

**Deserik.** Er war — —

**Thobringf.** Er war und ist es sicher noch! Ihr sprecht das „war“ so eigentümlich aus — —

**Deserik.** Sollt ich? Ich habe nur bestätigt, was Ihr sagtet; was nicht mehr ist, das war!

**Thobringf.** Ihr meint, er sei's nicht mehr? Von einem Gend werd' ich das niemals glauben.

**Deserik.** Verzeiht, da Ihr des Oberfischermeisters Freund, war's auch verständiger von mir, ich hätt' geschwiegen. — Ein herrlich Wetter heut, — —

**Thobringf** (auffachrend). Daß ich sein Freund nicht bin, wißt Ihr so gut wie ich, fast wünscht ich ihm und mir, ich wär's. 'Ne Torheit war's von mir, in so bewegter Zeit den Mann von meiner Seit zu lassen.

**Deserik.** Es ist mir eine ganz besondere Freud, mit Euch derselben Ansicht sein zu dürfen. Ihr durftet nimmermehr in so bewegter Zeit den Gend von Eurer Seite lassen! Das einzig richtige war — —

**Thobringf.** Nun?

**Deserik.** Ihr warft ihn in den Turm!

**Thobringf.** Herr, spricht, Ihr wißt mehr, als Ihr sagt, was soll das hinterm Berge Halten heißen?

**Deserik.** Nun, wenn Ihr's durchaus wissen müßt, so hört. Herr Niklas Gend, der treue Niklas Gend, der war in Spantikow!

**Thobringf.** Nun, und?

**Deserik.** Zugleich mit Niklas Gend, befand sich dort Herr Sas' v. Torgelow und außerdem von weit und breit die ganzen Adelsstippen.

**Thobringk.** Die ärgsten Feinde unsrer Stadt und Gend? Meint Ihr, die sind absichtlich dort zusammen — —

**Beserik.** Daß alle zufällig sich dort trafen, glaub ich kaum.

**Thobringk.** Und was, meint Ihr, was war des ganzen Zweck?

**Beserik.** Soviel ich weiß, ist Euer Name genannt. Vielleicht war's eine frohe Ueberraschung für Euch zum Namensfest, die man dort geplant.

**Thobringk.** Herr, wollt Ihr mich höhnen? Der Niklas Gend im Bund mit Feinden unsrer Stadt! Unmöglich scheint es mir! Ist's sicher wahr, was Ihr mir sagtet?

**Beserik.** Ich hab's von einem zuverlässigen Mann, der Niklas Gend dort sah und der auch hörte, was dort verhandelt ist.

**Thobringk.** Dann hattet Ihr die Pflicht, es Eurem Bürgermeister auf der Stell zu melden.

**Beserik.** Der Pflicht hab ich genügt.

**Thobringk.** Wann habt Ihr's denn gehört?

**Beserik.** Vor einer guten Stunde wurd mir's kund.

**Thobringk.** Und wann war dieser Gend in Spantikow?

**Beserik.** Vor ungefähr zwei Monden, als er Anklam verließ.

**Thobringk.** Und jetzt erfährt man's erst?

**Beserik.** Doch reichlich früh genug! Ihr konntet so des treuen Gend's zwei Monde länger noch in wehmuthsvoller Lieb gedenken.

**Thobringk.** Oh, hab ich jemals mich getäuscht, so war's in diesem Gend, in diesen blauen Augen, von denen eins die Treu, das andre Ehrlichkeit zu heißen schien.\*

**Beserik.** Nur ungern hab ich Euch die Enttäuschung bereitet. Es ist für einen Ehrenmann ein häßlich Ding, dem dritten auf den Rücken Schuft schreiben müssen.

**Thobringk.** Ihr habet recht, und um so besser werd ich Eure Treu zu schätzen wissen. (Sibt ihm die Hand). Gebt mir die Hand und tragt es mir nicht nach, daß ich jemals im Zweifel mich befindnen konnte, wer treuer mir ergeben sei, Ihr oder — der. Und nun genug davon! Die Hauptsach ist, was wurde dort verhandelt? Was kam zu stande? Sprechet schnell, droht unser Stadt von dieser Seit Gefahr?

**Beserik.** Wär das der Fall, ich hätt's sofort voraus geschickt, denn das wär wichtiger doch als Untreu und Verrat von allen Fischermeistern. Man hörte Niklas Gend andächtigt zu und flocht dem Kranze seiner Pläne für Anklam's Wohl-ergehen manch Blümlein frommen Wünschens bei.

Man fand auch Wohlgefallen an seinen blauen Augen doch nicht derart, daß ihretwegen man sich den Kopf von Anklam's Bürgern wollt verbeulen, oder gar die eignen schönen braunen Augen blau verfärben lassen.

**Thobringk.** Ja, ja, Herr Hinrich v. Schwerin ist ein zu alter Fuchs, so leicht läßt der sich nicht auf's Eisen ködern. Bei aller Freundschaft, die er mir jetzt zeigt, ich trau ihm nicht. Und hätte Niklas Gend anstatt des einen Claus ihm tausend Klingen zugeführt, umtoste längst der Kampf schon wieder unsre Mauern. Habt Ihr Euch, wie ich bat, nochmal erkundigt, ist's sicher, der Adel zieht die Reissigen für Mecklenburg zusammen?

**Beserik.** Bestimmt, es ist genau, wie ich Euch damals schon berichtet hab. Uns Städtern kann's recht sein, wenn sich der Adel gegenseitig seine Schädel einschlägt. Der Zug nach Mecklenburg hat jedenfalls mit dazu beigetragen, daß Niklas Gend für seine Schurkerei so wenig Gegenliebe fand.

**Thobringk.** Mag sein. Doch denkt nur, wie groß wär' die Gefahr, wenn Niklas Gend, die Fischer und den Pöbel hinter sich, um Spantikow und Torgelow geworfen hätte. Freund, denke ich das aus, ein wilder Schreck durchbebt mir meine Glieder. (Nach einigem Sinnen entschlossen). Es wird ein Ende mit den Empörern in der Stadt gemacht.

**Beserik.** Hochedler Herr, Ihr wißt, ich sehe in der Wühlerei der Fischergild allein noch nicht Gefahr, doch Ihr habt recht, verbünden sich die Feinde außerhalb der Stadt mit diesem Pack, würd immerhin das Ding ein ernsteres Gesicht bekommen. Daran hab ich noch nicht gedacht und willig anerkenne ich Euern weitem Blick.

**Thobringk.** Ihr würdet an meiner Stelle die gleiche Einsicht haben.

**Beserik.** Wohl — leider — nicht — Ihr seid geboren für die Herrscherstellung, ich bin ein Werkzeug nur in eines klügeren Hand und werde stolz drauf sein, wenn Ihr es brauchbar findet. Erweistet Eurem treuesten Mann die Ehr, die Angelegenheit in seine Hand zu legen, ich werde Euch von Euerm Feind und meine Vaterstadt von dieser Schmach befreien.

**Thobringk.** Habt Dank, mein treuer Freund! Das Heil der Stadt und Eures Bürgermeisters Wohl könnt ich nie bessern Händen anvertrauen.

**Beserik.** Daß ich Euch und meiner Vaterstadt so dienen darf, ist mir der höchste Lohn, und wenn mich etwas drückt, ist's nur, daß mir kein näher Recht zusteht, mich gegen Alles, was Euch und Euer Haus bedroht, zum Schild zu machen.

**Thobring!** (ihm begütigend die Hand drückend). Habt nur Geduld, mein Freund, ich denke, die Sache Spantilow wird andern Leuten auch die Augen öffnen und ihnen zeigen, wo wahrer Wert und echte Treue ist. Bewahret mir und meinem Kinde diese Treue, das weitre überlaßt getroßt der Zeit. Wenn's Euch erfreuen kann, so wißt, mein Hoffen steht auf Seiten Eurer Wünsche!

**Beseriz.** Sprecht nicht von Dant, mir würd es ja die gleiche Freude machen. (Weitere Paare, auch Marie Thobring und Frau Rylke kommen näher). Doch kommt, wir sind nicht mehr allein. Wir wollen in jene Laube gehen, wo wir ungestört unsern Plan entwickeln können. (Gehen in die Coullissen ab). (Frau Rylke und Marie, letztere reißt sich die rechte Hand am Kleid).

**Frau Rylke.** Was hast Du nur mit Deiner Hand?

**Marie.** Hast Du dem Molch dort vorn nicht auch die Hand gereicht?

**Frau Rylke.** Nun, freilich tat ich das.

**Marie.** Da fragst Du noch, weshalb an meiner Hand ich reiß' und wische?

**Frau Rylke** (besieht sich ihre Hand). Ich seh an meiner nichts.

**Marie** (besieht ihre Rechte ebenfalls). Mit meinen Augen nehm ich auch nichts wahr, doch werde ich ein widriges Gefühl nicht los, als hätt ich einen flebrig kalten Frosch in meinen Fingern.

**Frau Rylke.** Ich glaube, wenn Du in dem Beseriz eine kühle Frochnatur vermutest, irrst Du schwer. Vermöchtest Du den heißen Blick zu sehen, mit dem er heimlich Dich betrachtet, Du würdest kaum bei dem Vergleich beharren.

**Marie.** Ob zu den Fröschen oder sonstig widrigem Gethier der edle Ratmann Beseriz gehört, das ist mir völlig gleich, nur weiß ich nichts, was mir widerrwärtiger wär', als die Verührung seitens dieses Menschen.

**Frau Rylke.** Du tuest ihm unrecht!

**Marie** (erregt). Das tu ich nicht! Wenn Du ihn kennstest, wemm Du ihn so wie ich durchschauen könntest, Du tätest besseres, als uns den schönen Tag — — —

**Frau Rylke** (hält ihr den Mund mit der Hand zu). Schont gut, schon gut, Du Feuerbrand! Ich schweig schon gerne still, nur solltest Du soviel Gerechtigkeit walten lassen, anzuerkennen, daß Detu vielerlei Vater trotz meines Willm's keinen ergebner'n Mann in Anklam's Mauern hat.

**Marie.** Das denkst Du, und leider auch mein Vater. Schlimm genug, daß der ergebenste, der treueste aller Männer außerhalb der Mauern Anklams ist.

**Frau Rylke.** Laß das Vergangene vergangen sein. Auch ich hab Leid getragen um den Freund, den uns die Fremde wohl für immer raubte.

**Marie.** Glaubst Du für immer?

**Frau Rylke.** Ja, leider ja!

**Marie.** Oh, sprich, erhielt'st Du Nachricht? Verbirg mir nichts, sag volle Wahrheit! Sieh, ich bin stark, das Schlimmste anzuhören. Du schweigst, Du wendest Dich hinweg! Ist er, ist Niklas — — tod? Oh, foltere mich nicht länger, gib mir Gewißheit, und auch das Schwerste werde ich ertragen. Brach seine Wunde auf, die er für den erhielt, der unbarmherzig ihn verließ?

**Frau Rylke** (zieht Marie an ihre Brust). Mein armer, armer Liebling Du.

**Marie.** Kein Gruß für mich, kein Zeichen des Gedenkens!? Oh, Niklas, Niklas, böser Mann, so heimlich gingst Du weg und ließeßt mich allein auf dieser Erde? Das hast Du über Dich vermacht? Wie seid ihr Männer unbarmherzig doch, grad wo ihr liebt!

**Frau Rylke.** Klag ihn nicht an. Ihn war's unmöglich, ein letztes Liebeszeihen Dir zu senden. Denn von dem ganzen Schiff, das ihn nach England tragen sollte, sind wenig Trümmer nur geblieben, und von den Menschen, die ihr Leben seinen Planken anvertrauten, blieb — — nichts!

**Marie.** Oh, glaub, er lebt, er lebt! Hast Du Niklas gekannt, den Bärenstarken? Der stundenlang im Wasser mit den Wellen hachten, spielen konnte? Das Wasser hat dem Niklas nichts getan, das waren beide ja die besten Freunde.

**Frau Rylke.** Wohl eben darum, weil es so lieb ihn hatte, hat es ihm aus seinen Armen nicht heraus gelassen.

**Marie.** Oh, liebste Freundin, sag, ist keine Hoffnung, daß er lebt? (Hält der Freundin fassunglos in die Arme). Nichts hinterließ er mir, als meinen Schmerz und meine Reue, daß ich nicht rücksichtslos auf seine Seite trat und ihn nicht zwang in seiner Vaterstadt zu bleiben. Hielt ich den Geliebten in meinem Arm, nie konnt die Wulferin, die See, ihn mir entreißen. Ich gab ihn frei, ich habe ihn gemordet.

**Frau Rylke.** Marie, Du redest irr, Du armes Kind! Das Schickal hat es so gewollt — — —

**Marie.** Das Schickal nicht, das Scheusal war's, das dort mit gleichnerischer Zunge meinen Vater einspinnt in Lug und Trug! Nicht Zufall war es, daß der Beseriz die Fischer traf und hier zu dem Gefuchten führte. Mißtrauen, Groll und Haß hat er in der Gibe erzeugt, und daß der weichen mußte, der es allein vermochte, die Auf-

fässigen zurückzuführen zum Gehorsam, das war das wohlgelungne Werk des Schleichers dort!

**Frau Nylle.** Halt ein, Marie, Dich reizt Dein Schmerz jetzt fort zur Ungerechtigkeit. Wie kommst Du nur dazu?

**Marie.** Von einem alten Fischer, der seinem Meister Gend noch immer treu ergeben ist, würd's mir verraten.

**Frau Nylle.** Verzeih, Marie, Dein alter Freund wird wohl Gespenster nur gesehen haben. Ich kann so schlimmes von dem Beseertig nicht glauben.

**Marie.** Du nennst mich stets noch Kind und bist doch nur das größere von uns beiden. Sprachst Du nicht selbst erst von den heißen Blicken, die er für seines Bürgermeisters Tochter hat? Daß Gend mir näher stand als er, das wußt er wohl, es heißt ja, Lieb sieht scharf, doch Eifersucht nicht minder. Da war ihm jedes Mittel recht, den Nebenbuhler abzudrängen. St. Niklas sei's geklagt, der Arge hat's erreicht — und leider noch vielmehr. Mein armer, lieber Freund! Wär ich ein Mann, und könnt Dich rächen!

**Frau Nylle.** Marie, Du machst mich schaudern! Wär möglich es, das soviel Schlechtigkeit in einem von den Unfern wohnt?

**Marie.** Du gutes Herz! Daß ich die Welt doch auch mit Deinen Augen sehen könnte. (Seufzend). Nun sag mir, Liebste auch, wie kamst Du zu der Trauerkunde? Daß meinen Vater sie noch nicht gemeldet wurde?

**Frau Nylle** (verwirrt und verlegen). Frag weiter nicht, von treyer zuverlässiger Seite würd sie mir. Man hielt der Freundin Mund für am geeignetsten, dir die Trauernachricht zu verkünden. Mir ist es schwerer geworden.

**Marie.** Du Liebe, Gute, glaub, viel härter war's für mich, es zu vernehmen. Oh, Niklas! Wenn ich noch eine Bitte hab, ist's die, oh heil'ge Jungfrau, gib, daß dieses Daseins Oede nicht zu lang mehr währe.

**Frau Nylle.** Marie, vergiß Dich nicht, Du hast noch einen Vater, des ungemessene Lieb zu Dir — doch still, man kommt. Bezwing' Deine Schmerzen.

**Marie** (will davon). Oh, schnell hinweg, ich mag jetzt Niemand sehen und noch viel weniger Jemand sprechen.

**Frau Nylle.** Es geht nicht, Kind, es ist Dein Vater, der sich naht, was würd er denken, wenn wir vor ihm die Flucht ergreifen würden.

(Thobringt und Beseertig sind heran gekommen).

**Thobringt.** Nun, edle Frau, ist beider Herzen Zwiegespräch schon beendet? Wenn es der Fall,

gestattet Ihr mir wohl, daß ich Euch führe. Freund Beseertig, vermute ich, wird Ihrer Freundin gern den gleichen Dienst erweisen. (Hat Frau Nylle den Arm gereicht und sieht betroffen Marias Gesicht). Nun, nun, gar Tränen hat's gekostet? (Sieht Marie mit dem freien linken Arm an sich). Kind, Kind, mach Dir das Leben doch nicht schwerer, als es ist.

**Marie** (sieh an Thobringt's Brust wendend). Oh, Vater, Vater, und der eine fehlt, ohn dessen Dasein mir die ganze Welt nichts gilt! Ich soll mich hier der Himmelsbläue, des strahlenden, erwärmenden Gestirns des Tages freuen, ich soll mit frohen Menschen fröhlich, glücklich sein, und der, dem Alles was ich denk und fühle, dem meine Seele, dem mein ganzes Ich gehört, er liegt auf düstern Meeresgrund gebettet, für ewig fern vom Himmelsblau und Licht. Oh, Vater, Vater, warum stiehest Du ihn von Dir?

**Thobringt.** (Frau Nylle hat ihn inzwischen freigelassen). Was sprichst Du Kind? Wer liegt am Meeresgrund? (Sieht fragend Frau Nylle und Beseertig an). Wist Freunde Ihr, von wem die Fassungslose spricht? (Erstreckt zusammensahrend). Es ist doch nicht der Niklas G. — (Beseertig und Frau Nylle haben sich inzwischen lebhaft unterhalten).

**Beseertig.** Hochedler Herr, Ihr ahnet recht, es ist der Gend. Auf einer Ueberfahrt nach Engelland, wo er eine alte Schuld von früheren Geschäften einholen wollte, ging das Schiff verloren. Einen Teil der Trümmer, auch von den Rettungsboten, trieb an Land, als Zeugen von dem graufigen Geschehnis, doch von den Menschen fand sich keine Spur.

**Marie** (ist während der Erzählung von Beseertig aufmerksam geworden, hat sich an der Brust ihres Vaters ausgerichtet und während der letzten Worte dem Erzähler ins Gesicht gesehen. Wie von einem schweren Druck befreit, tief aufatmend). Ihr also seid die zuverlässige Quelle, aus der die Nachricht floß? Dreieiniger Gott, oh hohe Himmelsfrau, ihr gütigen Heiligen all, wie soll ich Euch danken für Eure hohe Gnade! Mein Niklas lebt — (auf Beseertig zeigend) denn jener lügt!

**Thobringt.** Bist Du von Sinnen, Kind?

**Frau Nylle.** Marie, Freundin! (Zu Beseertig). Trag't ihr nicht nach, vielebiedler Herr, der Schmerz hat ihr den Sinn verwirrt — — —

**Marie.** Der kann nur lügen, er lügt, er lügt! Und, Du mein Niklas lebst! (Sieh zum Eingang wendend wo soeben Gend und Claus eintreten, aufjubelnd). Oh, schaut, da steht er ja, mein Niklas lebt! (Zieht auf Niklas zu, nickt sich ihm selig in die Arme). Oh, Niklas, liebster Mann, oh, diese Seligkeit nach so viel Bitternis!

**Niklas.** Marie, Marie, mein trautes Lieb! (berstet sich). Die Heimath rief mich heim mit Mith Gewalt,

vergebens bäumten Stolz und Troß sich auf. Sucht abends ich die Lagerstätte auf, so stand es bei mir fest, ich wollte diese Stadt, wo man mein treues, warmes Wollen so verkannt, in meinem Leben niemals wiedersehen. Und wenn ich Nachts im Traum die Mauern, Thürme sah, das teure Waterhaus, die wohlbekannten Straßen, Gassen, aus dem grünen, blütenschweren Fliederbusch mich der Gespielin schelmisch Antlitz grüßte, dann war des Morgens aller Haß und Groll hinweg, bis bei dem Tageslicht mich die Verbitterung dann wieder meisterte. — Dann sah ich Dich in einer Nacht im dunklen Kleid vereinsamt, weinend durch die Straßen irren, und Mord und Aufruhr tobte durch die Gassen. Da hielt mich nichts! In aller Frühe mußte Claus die Pferde satteln, zur Heimat gings zurück! Und hochbelohnt hat mir die Heimat meine Treue; das Teuerste, was diese Erde für mich trägt, das legt sie liebevoll in meine Arme. Das hatten selbst die schönsten Träume mir nicht vorgeaufelt.

(Angewichen sind weitere Gruppen, auch Rhye hinzu getreten und geben ihrem freudigen Erstaunen Ausdruck und umdrängen das Paar).

**Frau Rhye** (wirft sich freudig erregt ihrem Manne in die Arme). Sieh, Wilhelm, unser Freund steht plötzlich unter uns.

**Rhye**. Viellieber Freund, Du lebst, Du gingst nicht unter in dem deutschen Meer? Glaub, eine größere Freud könnt mir nimmer zu dem Fest werden!

**Thobringt** (zu Beseerich unmutig). Mein Freund, mir scheint, man hat Euch hinter's Dicht geführt. Der sieht nicht aus, als hätt' er längere Zeit am Meeresgrund verweilt.

**Beseerich** (sich beherrschend). Das Meer hat wohl gewußt, daß er schon einem andern verfallen war, und wollte sicherlich dem Genker die Freude nicht verderben. Befehlet mir, daß ich den Mann sofort in sicherem Gewahrsam bringen lasse.

**Thobringt**. Das geht nicht an! Ich wüßte manchen Anblick, der mir lieber wäre, jedoch —

**Beseerich**. Das glaub ich wohl! Ein reizend Bild! Des Oberbürgermeisters Tochter in den Armen eines Stadtverrätters!

**Thobringt** (zusammen fahrend). Daß ich bei dem Gesicht nicht an Verrat zu denken vermag.

**Beseerich**. Denkt Ihr an Spantikow?

**Gené**. Und nun gib einen Augenblick mir Zeit, Du holdes Lieb, daß ich vor Allem Deinen Vater erst begrüße. (Hält Marie mit der Linken umschlungen, selbe treten auf Thobringt zu, Gené mit ausgestreckter Hand. Thobringt ist augenscheinlich schwankend, was er nun soll, da tritt Beseerich entschlossen dazwischen, faßt Gené an der Schulter).

**Beseerich**. Gemach, gemacht, Ihr seht, dem Oberbürgermeister eilt es nicht so sehr, von einem Mann wie Ihr begrüßt zu werden.

**Gené**. Ihr seid der letzte, dem ich es erlaube, mich anzurühren. (Beseitigt sich durch einfaches Erheben des rechten Armes von der Hand des Beseerich). Ich bitt Euch, gebt mir Raum.

**Beseerich**. Den sollt Ihr haben, doch ob er Euch gefällt, ich möcht's bezweifeln. Im Namen der Obrigkeit der Stadt und ihres Bürgermeisters, gebt das Schwert!

**Gené**. Traum ich? Seid Ihr von Sinnen? Euch mein Schwert? (Schiebt Beseerich energisch bei Seite, so daß er dem Thobringt Aug in Aug gegenübersteht). Herr Bürgermeister, sprecht, in Eurem Auftrag fordert er mein Schwert und drohet mir mit Gast?

**Marie**. Vater, laß Dich nicht von diesem Menschen betören, er ist die Falschheit selbst!

**Gené**. Nun, Bürgermeister, sprecht!

**Thobringt** (unentschlossen). Waret Ihr in Spantikow?

**Gené**. Als ich aus Anklam ging.

**Beseerich** (höhnisch). Zufällig war dort auch Herr Haß von Torgelow und alle Adligen von weit und breit?

**Gené**. Da Ihr es wißt, was braucht Ihr mich noch fragen?

**Beseerich**. Herr Bürgermeister, seht, er streitet's selber nicht, der Schuft ist frech genug, den Schurkenstreich — —

**Gené** (bei dem Wort Schuft auffahrend, streckt den Beseerich mit einem furchtbaren Schlag hin). Mann, das war mehr, als ich anhören durfte. Ich gönne ihm, daß er nicht mehr erwacht, er würde nur erwachen, um zu sterben.

**Thobringt**. Ich klag Euch an, daß Ihr die Stadt verraten wolltet an den Adel, ich klag Euch an, daß Ihr den Frieden dieser Stadt gebrochen. Herr Rhye, nehmt sein Schwert, laßt ihn auf den Turm bringen.

**Claus** (vorspringend). Herr, gebt es nicht, in Eurer Faust ist es am besten aufgehoben. Ich schätz, wir brauchens noch!

**Marie**. Du armer, blinder Mann! Der dort am Boden liegt, der ist Verräter an der Stadt, an Dir! Ich bitt Dich, Niklas, gib das Schwert nicht fort, Du brauchst es nötig noch für Deinen Bürgermeister.

**Thobringt**. Du schweigst! Frau Rhye, führet sie hinweg! Herr Rhye, tut, was ich gebot!

**Rhye** (der ungeschlüssig dagestanden hat). Ich mag der Schurkerei und der Beschränktheit nicht als Büttel dienen.

**Thobringt.** Daß Feigheit und Verrat doch stets 'ne Ausred' hatten!

**Hyke** (drohend). Herr Oberbürgermeister! Ich dächt, Ihr hättet Besseres zu tun, als Eure treu'sten Freunde zu beschimpfen.

**Thobringt** (herzlich). Wer nimmt dem Mann das Schwert? Ist das Gehorsam? Treu für Euren Bürgermeister? Ein schöner Pommernmut! (Auf Send zutretend). Dann wird der Bürgermeister sich wohl selbst bedienen müssen. (Greift nach Send's Schwert, das dieser mit dem rechten Arm hochhält).

**Send** (stehend). Herr, das tut nicht!

**Marie** (hat bisher angeschmiegt Send zur Linken gestanden und sich beim Vortreten ihres Vaters mit abwehrenden Händen vor

Send aufgestellt, ausschreitend). Vater! Dann wirf auch mich in Deinen Turm! Für Niklas und für mich gibt's nur noch einen Weg!

**Send** (freudig aufschauend). Marie! Dann edler Herr verzeiht, wenn ich das Schwert nicht in Eure Hand gebe, ich brauch's um Eure Tochter und mein Weib zu schützen.

**Thobringt.** Ein würdig Paar, die Dirne dort und dieser Vaterstadtverräter! Geh nur mit Deinem Send, der Weg führt doch zum Fenster!

(Die Anwesenden haben inzwischen allmählich das Paar in die Mitte genommen und drängen es zum Ausgang, so daß Thobringt mit dem Befestigt eine abgeforderte Gruppe bildet).

-(Vorhang fällt).

## V. Aufzug.

**Anklam.** Schenke. Angefüllt mit niederem Volk. Born in der Mitte Tisch. Ewerd Jonas, Bartelt Fuzier, Jakob Kraewt in lebhafter Unterhaltung und andere Fischer.

**Ewerd Jonas.** Beruhigt Euch, der kommt!

**Jakob Kraewt.** Mut hat der Jürgen Bof, doch denkt, er spielt um seinen Kopf.

(Jürgen Bof als Reissiger, tritt zu den Fischern und setzt sich, ihnen im Sitzen die Hand schüttelnd).

**Jonas.** Seht Ihr!? Auf Jürgen ist Verlaß, was er versprochen, hat er stets gehalten.

**Kraewt.** Ihr kommet später, als Ihr angesagt. Ich fürchtete bereits, Ihr wäret verhindert.

**Jürgen Bof.** Ich mußte einiges noch mal mit Hinrich v. Schwerin besprechen und da ich ihn in Spantikow nicht fand, war ich genötigt über Dargebell zu kommen.

**Kraewt.** Sagt, Jürgen Bof, ist's wirklich nötig, daß wir den Adel in die Stadt einlassen? Wenn er nun mächtiger als wir, und wir vermögen nicht, ihn wieder aus der Stadt hinaus zu werfen?

**Bof.** Ihr kennet meine Gründe, ich habe sie Euch klar und deutlich entwickelt. Den Hinrich v. Schwerin und Bartram Hasen hab ich freilich die Hälfte nur von dem gesagt, was mich zu meinem Tun bewog. — Nun nahet morgen die Entscheidung. Den Unfern bringt sie Sieg, des bin ich ganz gewiß, doch was dem einzelnen von uns beschieden ist, das liegt in Gottes Hand, vor dessen Antlitz mir vielleicht schon morgen stehen.

**Jonas.** Nun, Jürgen, alter Freund, werd' nur nicht weich und zag im letzten Augenblick.

**Bof.** Nein, nein, ich halte aus und führ zu Ende, was ich mir vorgenommen, und hilft ein glatter Stoß mir dann von dieser Erde, so soll's mir eine ganz besondere Gnad des Himmels sein.

**Kraewt.** Freund, trink, ersäuf so traurige Gedanken. Wir brauchen morgen einen klaren Kopf und eine feste Faust!

**Bof** (trübselig). Zum Wohl uns Allen! (Rachbenlich).

Es ist vielleicht das allerletzte mal, daß wir uns gegenseitig in die Augen schauen. Da möcht' ich Euch noch mal das alles sagen, was mich zu dem veranlaßt, was ich tat. Als ich heute in diesem Mummenschanz mich durch die Tore, durch die Straßen schleichen mußte, da hat der bittere Born und auch die tiefste Behmut mich gepackt. Der Kindheit Tage tauchten vor mir auf. — Am Steuer saß ich mit dem Vater auf dem Schiff, ein steifer Ostwind drängte uns durch die dunkle Flut, nur widerwillig glucksend, rauschend wach vorm Bug das Wasser. Die hohen Türme von Marien und Nikolai, der kleinere vom Heiligen Geist, das Steintor, Peenator, die Türme und die Zinnen auf den Mauern wuchsen aus dem Grün der Wiesen, die liebe Heimat grüßte zu uns rüber. Mein Vater, wortkarg, wie er immer war, legte die ruderfreie Hand mir auf den Scheitel und sagte dann in seiner ruhigen Art: Sieh, Deine Vaterstadt. Die halfen unsre Väter mit erbauen, sie gah uns Brod, wir schützten sie mit unserm Blute. Sei dessen eingedenk, schütz' ihre Ehr wie die der Gilde, halt fleckenlos sie rein, wie Deine eigne. (Paus, tief erlosunen). Vorm Vaterhause, unter breiter Linde, sah meine Mutter froh erwartend nach uns aus. Laut jauchend glitt die Schwester ihr vom Schoße und schlang aufjubelnd ihre Arme um des Bruders Hals. Es war der goldenen Jugend schöne Zeit. Da kam das Leid! Von den Gespielen hatte einer, der liebste war's auch mir, der schönen holden Schwester Herz gewonnen. Doch Vater, Mutter wußten's nicht. Ich hatt' es wohl bemerkt und freute mich des stillen Glück's der Weiden. Ich Thor! Was war das End vom Liede? Die

Schwester, unser Sonnenschein, verging, und als wir sie und das, was von der Lieb ihr blieb, in einen Sarg gebettet, still zu Grabe trugen, da läuteten die Glocken von St. Nikolai die Hochzeit jenes ein mit der Geschlechter-Tochter. Den Namen jenes Schurken brauch ich nicht zu nennen, ihr wißt ihn so! Der Mutter brach das Herz, den Vater würgte die verletzte Ehre. Nun blieb nur ich! Was habe ich mit mir gerungen, mit meinem wilden Blut, daß ich den Mörder meiner Lieben, von meines Hauses Ehre, nicht zur Hölle schickte! Durch lange Jahre hab ich mich auf's ängstlichste bemüht, den Ort zu meiden, wo jener weilen könnte, bis zu dem unglückseligen Tag. — Ich habe mich gestraubt mit aller Kraft, ich wollt nicht mit. Da nannte man mich feig, ich wage nicht, dem strengen Herrn das ins Gesicht zu sagen, was hinter seinem Rücken ich geprahlt. Ich ging! Was zwei, drei arme Kerle aus der Gild versucht, — ich bin der letzte, der ihr Tun gutheißen will — bei den uns aufgezwungenen schlechten Preisen, sich durch das Maß nach Möglichkeit schadlos zu halten, das warf er uns, der ganzen Gilde schamlos ins Angesicht. Nachdem die Büttel uns auf sein Geheiß vor allem Volk die größte Schmach bereitet, da sprach er noch von gnädiger Strafe und hieß uns feig und falsch, ehrlos, erbärmlich. Da hielt ich nicht länger an mich. Der ganze Groll und Zorn und Haß, den die Jahrzehnte in mir aufgespeichert, sie sprengten ihr Verließ, das Messer fuhr mir aus der Scheide — und traf den Falschen! Den Streich, mit dem mich Rhyke's Schwert darniederwarf, den hat ich wohl verdient. Dem zürn ich nicht! Daß jener, froh den letzten Zeugen seiner Schmach und Schande so plötzlich abgetan zu sehen, mich ohne Urteil und in scheuer Hast, es könne das entschundene Leben wiederkehren, mich auf den Galgenberg dort draußen werfen ließ, die rohe Willkühr wurde sein Verhängnis. (Kraewt und Jonas die Hand reichend). Ich dank Euch nochmals für die Liebe, daß ihr es wagtet, der Obrigkeit zum Trost mich von dem Schauerorte fortzustehlen, und unter der Gefahr entdeckt zu werden, in Pflüg und Obhut mich gehalten habt. Für mich war die Verlängerung des Lebens keine Freud, der Schmerz, den besten edelsten der Männer der Stadt fast in den Tod geschickt zu haben, hat oftmals mich sinnlos gemacht. Und mehr als einmal hab ich mir gesagt, daß ich die Frist, die mir mein Herrgott gab, dazu benutzen will, die Vaterstadt vom harten, ungerechten Regiment, von Bürgermeister und Geschlechtern zu befreien. Wollt ich allein die Ehre meines

Hauses rächen, ich hätte oftmals die Gelegenheit gehabt, mit einem sicheren Stoß den Thobringl von der Last des Hochmuts zu befreien. Das hätt' dem Ganzen nichts gestrommt, an Thobringl's Stelle wär' ein Anderer getreten, und nach wie vor blieb Volk und Zünfte den Geschlechtern preisgegeben. Mit einem Schlag muß das Regiment und all sein Anhang in den Staub geworfen werden. Bis wir die Kraft zu jenem Schlag gesammelt haben würden, lag die Gefahr vor, daß der Gegner, irgendwie gewarnt, sich Hilfe suchen oder Anhang schaffen möchte, und ärger noch als je konnt' dann die Knechtschaft werden. Den glücklichen Ausgang auf jeden Fall, und unter möglichst wenig Opfern uns zu sichern, und um uns nicht allein dem unvermeidlichen Gericht des Herzogs auszusetzen, veranlaßt ich den Adel, mit uns mit zu tun.

**Kraewt.** Daß der Euch in die Falle ging, das hätte ich nie zu glauben gewagt.

**Boß.** Ich hatt mir's auch weit schwerer vorgestellt. (Stimmig lachend). Doch Gase's drei gebrochne Burgen und Spantikom's zersplittert Burgtor und ihre von dem Herzog leer gemachten Truhen, glaubt mir, das waren meine besten Bundsgenossen.

**Buzier.** Du bist ein ganzer Kerl, und sicher hätt es keiner von uns Dir nachgemacht. Doch eins nur, Fürgen Boß, will mir bedenkl'ich scheinen, auch Jakob Kraewt hat schon danach gefragt, wie kriegen wir den Adel wieder aus den Mauern raus?

**Boß.** Ihr dürft verfl'ichert sein, die gehen schneller, als sie hergekommen, soviel von ihnen noch dazu im Stande werden sein. (bäster). Nicht alle denk ich, werden heimwärts finden. Verlaßt Euch drauf, das klappt. (Wählig). Was macht denn Anklam's künftiger Bürgermeister? Hat der Schuft sich schon von dem Schlag erholt, mit dem der Gend ihm den Raß kappte?

**Kraewt** (lachend). Acht Tage hieß es in der Stadt, der Ratsherr Beseřik hab sich den Fuß verstaucht, und könn nicht gehen. Die Wahrheit war, er konnt nicht sehen, so waren von dem Schlag die Augen ihm verquollen.

**Boß.** Ich wollt, Gend hätte ihm den Schädel eingeschlagen! Es ist mir bitter schwer geworden, mit denen von dem Adel als Bundsgenossen zu verkehren. Doch noch viel schwerer fällt es mir, mit diesem Beseřik an einem Tau zu ziehen. Der Kerl beschmutzt sein eigen Nest, die eigene Sippe will er meuchlings morden! Weshalb? Sein schmutziger Ehrgeiz läßt's nicht zu, daß er nicht der erste in seiner Vaterstadt. Der Narr! Ich hätt den Schuft nicht für so dumm gehalten, zu glauben, daß wir nur einen Augenblick daran

gedacht, den Strohkopf uns als Bürgermeister aufzuhallen.

**Jonas.** Die Sucht, der Erste in der Stadt zu sein, allein ist's nicht, die Beseřitę in unsere Reihen drängt.

**Boř.** Ich weiß, ich hab den Mann auch darin längst durchschaut! Er weiß, daß Thobringt niemals seine Tochter zu einer Heirat gegen ihren Willen zwingen wird. Ist Thobringt tod, so ist die Tochter seine leichte Beute.

**Buzier.** Meinst Du, ein solches Tier ist dieser Beseřitę, daß er den Vater, seinen Freund, um's Leben bringen wird, um dann die Tochter desto sicherer zu haben?

**Boř.** So ist's! Doch wird der Schurl' die Tochter Thobringt's nie herlihren, solange Jürgen Boř noch Atem hat. Das schuld' ich Niklas Hencf.

**Kraewt.** Du findest auch darin uns auf Deiner Seite. Hast Du übrigens nichts von Niklas Hencf und seinem Claus gehört?

**Boř.** Nein, nichts! Seitdem ihm an jenem Tag aus Rhye's Garten die Flucht ermöglicht war, fehlt jede Spur. Als wenn die Beene beide aufgenommen hätt! Hauset übrigens der Thobringt noch allein in seinem Haus, ist seine Tochter nicht zurilägetehrt?

**Kraewt.** Sie weilt bei Rhye's noch. Soviel ich weiß, hat auch der Alte sich verschworen, sie niemals wieder bei sich aufzunehmen, so lange sie sich nicht von Niklas los sagt.

**Boř** (grimmig). Das wird er sicherlich nicht mehr erleben!

**Kraewt.** Sein einziger Freund ist Beseřitę.

**Boř.** Sein Hencf! Wär es der Thobringt nicht, hing nicht soviel von ab, man hätt' dem widerwärtigen Spiel schon längst ein Ende machen müssen.

**Jonas.** Bei allem Haß, der gegen Thobringt in uns frist, ich geb Dir recht!

**Beseřitę** (tritt in einfacher Tracht ein, schaut sich vorsichtig im Raume um, und tritt an den Tisch).

**Kraewt.** Da ist der Schleicher ja. St. Niklas sei bedankt, das ist das letzte Mal, daß ich dem Teufel muß die Hand hinreichen.

(Alle stehen auf, nur Jürgen Boř bleibt sitzen).

**Beseřitę** reicht Jakob Kraewt die Hand, den anderen nur zu nicend, steht im Begriff sich zu setzen, erstaunt und fragend auf Boř). Ein Fremder unter Euch? (Boř erkennend). Ah, Jürgen Boř! Warum steht Ihr nicht auf, da Ihr mich sicher kennt?

**Boř.** Die Demut, Herr, ist schuld. Weil ich Euch kenn', hab ich es nicht gewagt, mit Euch mich gleich auf eine Höhe zu stellen.

**Beseřitę.** Die Demut sagt Ihr, Hochmut ist gemeint. Erinnert Euch, daß Euer Kopf auf Borg nur zwischen Euern Schultern sitzt, vertrauet nicht zu sehr der Festigkeit von Euerm Haße!

**Boř.** Ich glaub bestimmt, daß Eurer fester sitzt, sonst könnt er morgen es ja nicht vertragen, daß Ihr uns Alle mannhoch überragt.

**Beseřitę.** Was soll die freche Rede heißen, Mann?

**Boř.** Was Alle, die hier stehen, wissen. Daß morgen Ihr vom Bürgermeister Stuhl herab blickt auf das Volk, wenn's Euch genehmer ist, für meinethwegen auch — vom Galgen.

**Beseřitę** (wutschnaubend). In's Loch mit diesem Hund! (Niemand macht Miene, Boř anzufassen).

**Boř.** Ihr tåtet gut, mit dem Befehl bis morgen noch zu warten, denn heute seid Ihr weniger, als wir. Uns machte Not und Eure Ungerechtigkeit zu dem, was leider wir jetzt sind, Empörer, Euch stempelte der freie Wille zum Verråter! (Zu Allen). Und nun zur Sache, setzt Euch wieder hin.

(Alle setzen sich, nach einigem Bögern auch Beseřitę).

**Beseřitę** (zähneklirschend). Ich hoffe, morgen mich williger bedient zu sehen.

**Boř** (ingrimmig). Die Schnelligkeit, mit der man Euch bedient, soll nichts zu wünschen übrig lassen. (Zum Wirt). Du, Joachim Scheel! (Scheel tritt näher). Gib mir die Tåge, alter Jung. Setz heißt's die Segel auf und alle Mann auf ihre Posten! Wir haben manchen Strauß zusammen ausgefochten, mit Wind und Wasser und auch mit den Menschen, und manche scharfe Schneid schlug hartig sich an unsern Knochen. Zeig Deinen Schädel mal (er fast dem sich blickenden Scheel auf den Kopf). Hier sitzt der Hieb, den der Vitalienbruder Dir durch die Kappe schlug. Der Zwillingshieb sitzt hier (führt Scheel's Hand über seinen eignen Kopf, lachend). Das war ein echter Lisedeler, der diesen Hieb mir schlug, ein bärenstarker Kerl, der seine Gaben gleichmäßig ohne Günst verteilte. Dein Schädel war nicht ganz so hart wie meiner, und während Du Dich einen Augenblick so auf Dich selbst bestimnen mußt, verhinderte mein Schwert ihn an der weiteren Verteilung seiner Gaben. Wir wår es lieber, wir machten morgen wieder gegen die Vitalienbrüder flott. Doch wie St. Niclas will. Er findet auf jeden Fall auf einem Deck uns wieder. (Schüttelt ihm bei den letzten Worten nochmals die Hand). Nun sag, sind Alle, die dort sitzen, treu, ist kein Verdächtiger hier? Steht sich um, zeigt auf zwei an einem rückwärts stehenden Tisch scheinbar teilnahmslos sitzende Männer). Wer sind denn diese beiden alten Krabben dort? Der Kleidung nach sind beide nicht von hier. Wer ist's?

**Scheel.** Der eine ist ein alter tauber Kerl, der andre, nicht viel jünger, hinkt wie eine lahme Kuh. Sie sprechen beide eine fremde Sprache und können von der unsern knapp soviel, daß man verstehen kann, ob sie zu essen oder trinken haben wollen. Sie wollen morgen früh nach Wolgast durch.

**Woh.** So, so. Hast Du sonst keinen Raum für sie?

**Scheel.** Sie wollen nur essen, dann gehen sie zu ihren Pferden in den Stall.

**Woh.** So laßt sie wenigstens dort an den letzten Tisch sich setzen. Die Unsrigen hierher. (Kuft zu andern Gästen hinüber. Alle drängen nach vorn und begrüßen Jürgen Woh durch Händeschütteln). Ohoi, all an Deck! (Woh wird eine lange Tafel gebildet, an der alle Platz nehmen. In der Mitte Jürgen Woh, Kraenot, Weseritz. Jochen Scheel veranlaßt die beiden Fremden, sich an den letzten Tisch zu setzen).

**Woh.** Ich grüß Euch Alle, liebe Leute. Ihr wißt wozu wir hier. Sanct Niclas steh uns bei! Wenn morgen in der Stadt die Abendglocke klingt, wär's möglich doch, daß einer und der andre sie nicht mehr hört. Ihr seid ja alle kampferfahr'ne Leute und sahet alle schon feindliches Eisen vor den Augen blitzen, indessen auch der Mutigste kann Gründe haben, die ihn zu Hause hinterm Herd festhalten. Ist einer unter Euch, der noch Bedenken hat, er tret' zurück, die andern werden schon die Arbeit mitbesorgen, und sicher sieh't's ihm später niemand an, ob er mit war am Werk, oder ob er inzwischen der Frau die Wäsche auf die Leine hing.

**Alle** (aufspringend). Wir machen alle mit, wir sind dabei! Der Teufel hol' den Bürgermeister, die Geschlechter!

**Woh.** Ich wußt' es wohl. (Ergreift den Krug). Es gilt die Freiheit unsrer Stadt! Herr Weseritz, ist alles so geordnet, wie es besprochen ist?

**Weseritz.** Eine überflüssige Frage!

**Woh.** Ja oder nein? Ihr sollt der Bürgermeister werden, und nicht ich. Gelingt der Anschlag nicht, so kommt zuerst doch Ihr um Euern Kopf und um ein recht beschaulich Dasein.

**Weseritz.** Die schlechtesten der Knechte haben morgen Wache, die andern sind nach Möglichkeit in der Stadt verzettelt. Nachdem der Schlag dann mal geschehen ist, wird kaum sich einer für die Toten opfern wollen. Der ganze Magistrat ist zu der festgesetzten Zeit, zehn Uhr, im großen Sitzungsfaal versammelt. Der Bürgermeister hat die Sitzung vor drei Tagen angefangt, und alle haben ihr Erscheinen zugesichert.

**Jonas** (grimmig). So hat der ganze Magistrat nur einen Hals, mit einem Schlag sind alle Köpfe ab. Ein fein eronnen Werk.

**Weseritz** (hochmüthig). Ich bin gewohnt, das Uebernommene auch auszuführen!

**Fremder** (hat sich inzwischen von seinem Platz erhoben und ist unbemerkt hinter Weseritz getreten, schlägt Weseritz heftig auf die Schulter). Das wird der Thobringt wohl am besten Euch bezeugen können!

**Weseritz** (herumfahrend). Ein fremd Gesicht? Verrat!

**Fremder.** Verrat! Da habt Ihr recht, doch der Verräter, Schurke, der seid Ihr!

**Weseritz** (sein Messer herausreichend und nach dem Fremden stoßend). Zur Höl mit Dir!

**Fremder** (säugt den Arm des Weseritz auf und dreht ihm den Arm um, sobald das Messer zu Boden fällt). Bei mir habt Ihr nun mal kein Glück. (Zu den auf ihn eindringenden Fischern und Bürgern). Gemach Ihr Freunde, steckt die Messer weg! (Reißt die Perrücke und Bart vom Kopf).

**Alle** (zurückweichend). Der Niklas Hent!

**Niklas.** Ja, Niklas Hent! (In der Mitte steht Hent, hinter ihm Claus, rechts von ihm Weseritz, links Jürgen Woh, zu beiden Seiten die andern Anwesenden).

**Weseritz** (höhnisch). Ah, seht, Herr Oberfischmeister Hent, diesmal war't Ihr der Fisch und schwammet uns ins Garn! Und was das Schicksal eines solchen ist, müßt Ihr ja besser wissen noch als ich! (Zu den Anwesenden). Gebt dem Verräter seinen Lohn, doch stoßet besser zu, als Jürgen Woh es damals machte! Denkt, unser aller Leben hängt von ab!

**Woh.** Noch seid Ihr nicht Bürgermeister, und wir sind noch nicht Eure Hentersknechte, und wenn Euch Euer Leben lieb, erinnert mich nicht noch einmal an diese Tat, in der das ganze Unheil meines Lebens sich zusammendrängt. (Niemand rührt sich bei der Aufforderung des Weseritz). Ihr seht, von allen, die hier stehen, geringe Leut sind's nur, ist Niemand so gemein, wie Ihr, der Sohn aus dem Geschlechterhaus! Doch da Ihr an Stand der Höchste seid, fragt Niklas Hent, warum er hier!

**Niklas** (stand bisher mit gekreuzten Armen da, verächtlich mit dem Kopf auf Weseritz zeigend). Ich bitt Euch, laßet diesen Mann bei dem, was ich mit Euch zu sprechen habe, aus dem Spiel. Als mir zu Ohren kam, ein Weseritz, der ersten, angesehensten Geschlechter einer, hab sich mit Euch geeint, den Mann zu würgen, der ihn für seinen nächsten, besten, ja einz'gen Freund erachtet, und Alle, die an dem Regiment der Stadt beteiligt, die durch Verschwägerung und durch des Blutes Bande ihm verwandt, ohne Erbarmen hinzuschlachten, nur weil sein Ehrgeiz es so forderte, kommt ich an soviel Schlechtigkeit, Erbärmlichkeit nicht glauben. (Zu Weseritz, der mit der Hand nach dem Schwert such). Mißhr nicht die Hand um Fingerbreite nach dem Schwert, bei allen Heiligen, es wär Dein letzter Griff. —

Und nun zu Euch! Von Euch allen, ob Fitcher oder nicht, die ihr in diesem Kreise um mich steht, tret der hervor, dem unrecht ich getan, erhebe die die Hand, der nicht bei mir, wenn's not tat, Freundschaft, Hilfe fand. (Sieht sich langsam im Kreise um). Nunwohl, und wie es war, so ist es noch. Auch heut bin ich als Euer Freund hierher geeilt, auf die Gefahr hin, von des Rates Häschern in eigner Vaterstadt ins Loch gesetzt zu werden. Warum, weil jener Schuft als Landverräter mich bezeichnet hat. Ihr Freunde, hört! Landflüchtig steh ich hier. Der herbste Schmerz, der eines Mannes Brust zerreißen kann, der tobt in mir. Die Vaterstadt, die ich mit aller Inbrunst hab geliebt, und deren Glück und Wohlergehen auch heut noch all mein Trachten gilt, stieß mich hinaus ins Elend, in die Fremde. Nur einer unter Euch ist elender als ich, er muß die Heimat meiden wegen eigner Schuld. Fragt ihn, ob Härteres ihn treffen konnte. Ich kenne ihn genug, er wird Euch sagen, nein! (Boß wendet sich ab). Ich weiß, Ihr alle meint, aus Liebe zu der Stadt sezt Ihr morgen das eigene Leben ein, die Heimat von dem harten, ungerechten Regimente zu befreien. Ich bin auch überzeugt, daß es so ist, und weil's so ist, wird Euch die Folge desto härter treffen. Der Glücklichsste von Euch wird sein, der morgen Abend nicht erlebt! (Alle Anwesenden, mit Ausnahme von Jürgen Boß murren). Ihr glaubt es nicht, und doch wird es so sein.

**Kraewt.** Wir müssen und wir werden siegen, zweifelt nicht daran!

**Niklas.** Wenn Ihr es siegen nennt, daß Ihr die Geschlechter und den Magistrat, den Bürgermeister erschlagt, daß Ihr in dem Blute Eurer Mitbewohner bis zu den Knöcheln wadet, dann habt Ihr recht! Der Lump dort gibt ja seine Brüder Euch gebunden in die Hände. Doch dieser Sieg wird Euch nicht daran hindern, daß Ihr wenig Zeit darauf in Reid und Wehmut jener gedenket, die morgen mit dem Eisen in der Hand so unverständige Liebe zur Heimat mit dem Leben blühten. Dem kurzen Freudenrausch wird nie gekanntes Elend folgen. Noch eh Ihr Zeit gehabt, vom Blut der Brüder Eure Hände rein zu waschen, werdet Ihr sie gnadeflehend, um das verwirrte Leben bittend zu dem erheben, der als der grimme Racheengel kein Mitleid mit Euch haben darf und wird. Der Adel wird sich zur rechten Zeit in Sicherheit bringen, Euch trifft des Herzogs ganzer Zorn, und Strid und Schwert des Henters wird das Regiment erhalten. Und sollt es einem auch von Euch beschieden sein, den Hentershänden zu entrinnen, so wird doch keine Gnad ihn von

dem Gluch befreien, rastlos und vogelfrei, wie ein gehektes Wild die Fremde zu durchirren.

**Kraewt.** Ihr seht zu schwarz. Von morgen ab find wir die Stadt, den Adel schmiedet das Feuer der gleichen Sünd mit uns zusammen, da wird der Herzog nimmer es versuchen, mit Richtigbloß und mit Galgen uns zu drohen. Und außerdem ist unsre Sach gerecht!

**Niklas.** Oh, Jakob Kraewt, du Narr! Gerecht ist Deine Sache nur, wenn Du der Stärkste bist. Das seid Ihr nicht, in Folge dessen habt Ihr unrecht!

**Kraewt.** Wenn's nach der Stärke geht, dann sitzen wir erst recht im Recht! An Stadt und Adel kann der Herzog nimmermehr sich wagen!

**Niklas.** Oh, Ihr mit Eurem kurzen Blick, Ihr wollt das Regiment der Stadt ausüben! Sagt, glaubt Ihr denn, aus Lieb zu Euch reicht Euch der Adel seine Hand? Der Haß auf Euch, die Rachsucht halten ihm den Bügel zu dem Ritt, und Hinrich v. Schwerin ist klug genug, zu wissen, daß mit den Köpfen ihres Magistrats zugleich die Stärke dieser Stadt hinsinkt. Ist dies erreicht, so bindet ihn nichts mehr an Euch, und dafür, daß er Euch, nachdem sich Eure Kraft im eignen Blut ertränkt, preisgibt, wird er sich bei dem Herzog leicht Verzeihung kaufen. Euch wird der Herzog nimmermehr verzeihn, Ihr werdet an des Greifen Griff verbluten.

**Boß.** Wenn's Gott so will mit seinen Heiligen, so werden wir als Männer auch zu sterben wissen. Durch ihre Ungerechtigkeit haben die Geschlechter es verwirrt, noch länger in der Stadt das Regiment zu führen. Mein Stammbaum ist so alt wie der des ältesten von den Geschlechtern, und meiner nicht allein. Der freien Urbäter freie Söhne deutschen Bluts wollen mitberechtigt sein am Regiment der Stadt.

**Niklas.** Ihr klaget über Ungerechtigkeit! Nunwohl, doch wißt Ihr denn, wie man Euer Regiment später benennen wird? Meint Ihr, Ihr werdet die Gerechtigkeit in Erbpacht haben? Und an die Stelle eines Thobringt wollet Ihr einen Beserig setzen? Den schlechtesten von Anklam's Söhnen wollet Ihr zu Eurem Oberhaupte machen?

**Boß.** Die ganzen Gilden und Gewerke sitzen mit im Rat, machtlos ist der Bürgermeister ohne uns.

**Hent.** Ihr, Jürgen Boß, traut diesem Mann? Wer ohn Bedenken seiner Herrschsucht solche Opfer bringt, der wird sehr bald auch Mittel, Wege finden, wie er die lästigen Mitregenten sich vom Halse schafft. Natürlich gilt — — —

**Beserig** (sucht auf Hent einzudringen, wird aber zurückgehalten, wütend). Reißt doch dem Hund die Zunge aus dem

Hals! Ich schwör Euch zu, nie wird Euch Unrecht meinerseits geschehen!

**Hend** (lachend). Das glaub ich gern, der Herzog wird Euch dazu wohl nicht die Zeit lassen. Ihr Freunde, hört. Bei Eurer Liebe zu Euren Eltern, Brüdern, Schwestern, zu Weib und Kind, zur teuren Vaterstadt, laßt ab von dem, was Ihr Euch vorgenommen. Auf die Gefahr hin, von dem Rat der Stadt in's Loch gesetzt zu werden, ich bleibe bei Euch und verspreche Euch, nicht eher Ruh und Raft zu geben, bis Euch Gerechtigkeit zu Teil geworden, und Euch der Anteil an dem Regimente ward, der Euch gebührt.

**Kraewt**. Sind wir Euch zu Willen, noch ehe vom Marienthurm die zweite Messe eingeläutet wird, sitzt Ihr im Turm, und ein gefangener Mann kann nicht mal sich und noch viel weniger uns was helfen.

**Hend**. Wenn Thobringt sieht, daß mir Unrecht geschah, er wird nicht zögern, mich dann frei zu geben.

**Beserik** (böhmisch). Um Euch in frischer Galgenluft vom dumpfen Staub des Kerkers zu erholen. Dafür laßt mich nur Sorge tragen!

**Hend**. Hört nicht auf diesen Hund. Auch dem wird schon zur rechten Zeit der Daumen an die Kehle und damit seine letzte Stunde kommen, daß er die Welt nicht weiter mehr begehren kann.

**Kraewt**. Doch leider hat er recht.

**Niklas**. Ihr haltet Thobringt für zu schlecht. Bewußt wird er niemals böses tun. Sobald er morgen wach, bin ich bei ihm, um mich zu stellen.

**Kraewt**. Und Beserik? Vermöget Ihr den Bürgermeister über diesen aufzuklären, ohne uns alle zu verraten?

**Hend**. Der Beserik, wenn ihm sein Leben lieb, wird uns hier schwören, daß er dem Thobringt sagt, er habe falsch berichtet, mich verleumdet.

**Boß**. Niklas Hend, Ihr fragtet erst, ob ich dem Manne traue, ich geb die Frage jetzt zurück. Zehn Schwüre werden jenen dort nicht hindern, das Gegenteil von dem zu tun, was er beschworen hat.

**Kraewt**. Und wenn der Adel morgen vor der Stadt?

**Hend**. Dem Adel wird Verräterei nur mit Verrat gelohnt. Verhält er sich ruhig, mag er ungehindert nach Hause reiten, versucht er's mit Gewalt, wird er den Friedensbruch mit blutigen Köpfen sühnen. Ihr Freunde, laßt Euch bereden, taucht nicht die Hände in der Brüder Blut, vergreift Euch nicht an Eurer Obrigkeit, die Gott Euch selbst gesetzt! Seht her, ich Niklas Hend,

ich fleh Euch an, wahr! Euer Seelenheil, die Lieb zu Euch, die Lieb zur Vaterstadt, wirft mich auf's Knie. (Wirft sich auf die Kniee. Große Bewegung).

**Boß** (tief bewegt). Herr, schlimmer konntet Ihr mir den Messerstoß nicht heimzahlen. Ihr auf den Knieen vor mir! Oh, Thobringt, Thobringt, wenn Du das hier sähest, die Scham ob Deiner Blindheit müßt Dich töten! Steht auf, sucht nicht zur Memme mich zu machen. (Kraewt und Boß heben Hend auf).

**Hend** (nur widerwillig sich empor ziehen lassend). Sagt ja, daß Ihr mir folgt!

**Boß**. Ihr martert mich! Ich bin mit meinem Leben Euch ergeben, doch dies mal kann ich nimmer Euch zu willen sein. Die schlimmen Stunden, fürchterlichen Tage, die Thobringt mir in seinem Uebermut, in seiner Ungerechtigkeit geschaffen hat, die haben mir den Schwur erpreßt, daß er das mit dem Tode büßen soll, und was ich mal geschworen, muß ich halten. Der Thobringt stirbt!

**Hend**. Dann findet Ihr mich, so weh mir's tut, auf seiner Seite. Soweit es in meiner Kraft steht, will ich die Vaterstadt doch vor der Schmach bewahren, daß ihre Bürgerschaft die eigne Obrigkeit erschlug. Und Euch vor Allem vor der Schande! (Will sich nach rückwärts hinausdrängen). Claus, her zu mir!

**Beserik** (hat während der letzten Vorgänge auf mehrere eindrucklich eingeredet). Jetzt endlich sagt er, wer er ist. Schlagt den Verräter tot!

**Claus** (sich neben Hend stellend). Mann, sagt das nicht so laut, man könnte leicht glauben, Ihr seid selbst gemeint. (Verschiedene drängen gegen Hend und Claus unter Lärm an).

**Boß**. Wem seine Knochen lieb, rührt weder Herrn noch Diener an. Herr Niklas Hend! Ich kenne Eure Lieb zur Stadt und Bürgerschaft. Ihr seid so gut wie wir von überzeugt, daß ungerechtes Regiment die Stadt beherrscht. Wir werden's stürzen, Niemand wird es hindern. Und wenn Ihr Euer Leben daran wagt, Ihr ändert's nicht! Den größten Dienst könnt Ihr der Vaterstadt, dem Volk erweisen, Ihr nehmt das Regiment vom Volk, seid unser künft'ger Oberbürgermeister! In diesem Augenblick sind Kraewt und ich bereit, die ganze Macht in Eure Hand zu geben.

**Alle**. Es lebe unser neuer Oberbürgermeister! (Allgemeines Beifallrufen).

**Beserik** (rusend). Verräter alle, die Ihr seid! Du Hund hast lang genug gelebt! (Sucht sich auf Boß zu stürzen, verwundet den sich dazwischen werfenden Puzier am linken Arm und wird zurück gedrängt).

**Puzier** (wütend). Ich glaube nicht, daß dieser Stuch noch nötig war, den Platz am Galgen Euch zu sichern!

**Boß** (zu Beseſitz). Für uns kommt hier allein das Wohl der Stadt, des Volkes in Betracht. Gefällt's Euch nicht bei uns, laßt anderstwo Euch Eure Suppe kochen. (Zu Henc, der bewegt da steht). Nun, Niklas Henc, gebt Eurem Volke Antwort!

**Henc** (nach schwerem Kampfe). Ob ich Euch führe oder Kraewt und Boß, ich finde keinen andern Namen für den Aufruhr! (Will sich zum Gehen wenden).

**Beseſitz**. Laßt den Verräter nicht hinaus! Sind Eure Köpfe Euch so wohlfeil wie die Stinte? (Drängt sich mit mehreren zwischen Henc und Ausgang. Claus ist, nachdem ihm Henc etwas zugeflüstert hat, zur Thür hinausgeschlüpft).

**Boß** (zu Henc). Gebt Euer Wort, daß Ihr, wenn wir Euch frei von dannen gehen lassen, uns nicht verrätet.

**Henc**. Nein, Jürgen Boß, das tu, das kann ich nicht!

**Boß**. Es tut mir bitter leid, dann muß ich meine Brüder vor Euch schützen. Wollt Ihr dem Volke nicht der Führer sein, so seid Ihr sein Gefangener. Noch einmal, wählt!

**Henc**. Und wenn Gefangenschaft soviel wie Tod bedeutet, an meiner Antwort ändert das doch nichts!

**Boß**. Dann gebt das Schwert an Kraewt.

**Henc** (sein Schwert aus dem Gurt nehmend). Ich könnte zwei, auch drei von Euch noch niederschlagen, doch unnütz flöß das Blut. Was ich getan, ich hab's für Euch gewagt. Für mich verschlägt es nichts, ob Thobringk oder Beseſitz der Oberbürgermeister, nach meinem Kopf hat jeder gleich Verlangen!

(Vorhang fällt).

### VI. Aufzug.

#### Auf dem Rathause. Großer Saal.

Von links ist der Eintritt. Geradeaus führt eine große Flügelthür zum Magistratsaal. Rechts sind Fenster zum Marktplatz hinaus. Von links herein treten Mitglieder des Magistrats. Als einer der letzten tritt Beseſitz ein. Zulezt Thobringk und Nyke.

**Thobringk**. Ich hab kein Kind. Diejenige, die einst auf diesen Namen Anspruch hatte, hat es verschert, in mir den Vater sehn zu dürfen.

**Nyke**. Damit beschwichtigt Ihr ja niemals Euer Hetz! Die eignen Ohren glauben nicht einmal, was Eure eignen Lippen sprechen.

**Thobringk**. Es bleibt dabei, ich hab kein Kind! Ich habe sie gestern zum letzten Mal gerufen und hab mich nun mit dem Gedanken ausgesöhnt, daß, wenn zum letzten Schlaf ich mich auf's Lager strecke, mir fremde Leut den letzten Dienst erweisen werden. Ah, seht, Herr Beseſitz! Des Freundes Treu muß Kindes Lieb ersetzen. (Schüttelt Beseſitz die Hand, legt ihm die Hute auf die Schulter). Der Treuen Treuester steht jetzt vor mir. Habt Dank für all die Lieb und Achtsamkeit, die mir, dem einsam alten Mann in solchem reichen Maß von Euch erwiesen wird. Ich wett, Ihr wart die halbe Nacht schon wieder auf den Beinen, um über Euern alten Bürgermeister und die Stadt zu wachen. Ihr sehet übernächtigt aus!

**Beseſitz**. Gestrenger Herr, in Eurer großen Güte schätzt Ihr, was mir für Euch zu tun vergönnt, ja viel zu hoch. Ein bißchen übernächtigt Aussehen schadet weiter nichts. Ich habe in der Nacht die Wachen nachgesehen und heute in der Früh ein Schiff Bewaffneter den Strom hinab geschickt, da mir gemeldet war, daß Usedomer Fischer an der Fähr gesehen seien.

**Thobringk**. Ihr seid ein felt'ner Mann! Nur glaub ich, die Fischergild wird es Euch mal schwerlich danken, daß Ihr ihretwegen Euch die Nachtruh geraubt.

**Beseſitz**. Gestrenger Herr, wo Pflicht das Scepter schwingt, da kommt nicht in Betracht, ob's Dank gibt oder nicht.

**Nyke**. Wieviel Bewaffnete habt Ihr hinab geschickt, wenn Ihr die Frag erlaubt?

**Beseſitz**. Um ein für allemal den Leuten von der Insel ihre Freiheit zu verleiden, hab ich 40 Mann in das Schiff gesetzt.

**Nyke**. Der Oberbürgermeister hat den Befehl von den Bewaffneten in Eure Hand gelegt, Ihr müßt ja schließlich wissen, was Ihr tut. Denn der Verstand soll mit dem Amte ja zugleich verlihen werden.

**Beseſitz**. Ihr stellet leider dann die Ausnahm dar. Im Amt seh ich Euch hier, doch vom Verstande merk ich nichts, sonst würdet Ihr's nicht wagen, durch blutigen Hohn mich so zu reizen.

**Nyke**. Ich dächt, ich hätt schon größere Gefahr bestanden!

**Thobringk**. Gemach, Ihr Herren! In der Früh schon Streit? Herr Nyke, die Besonnenheit sonst selbst, wird ohne Anlaß heftig gegen einen Mann, der eins nur kennt, den Dienst der Waterstadt!

**Beseſitz**. Ihr werdet mir noch heute Rede stehen.

**Ahle.** Ich fürchte, nein!

**Beserik.** Dann zwing ich Euch dazu!

**Thobringt.** Herr Ahle, Beserik! Was sichts Euch an, Ihr Herrn?! (Zu Ahle). Warum beleidigt Ihr Herrn Beserik?

**Ahle** (mit wegwerfender Geberde gegen Beserik). Wenn der Betreffende, in dessen Hände Ihr die Sicherheit der Stadt gelegt, in solcher Zeit, wo jeden Tag der wilde Aufruhr das Haupt erheben kann, die Hälfte aller Knechte aus der Stadt entfernt zu einem Zweck, der mit dem zehnten Theile zu erreichen ist, dann dürften wohl gelinde Zweifel kommen, ob der Verstand zu diesem schweren Amte reicht.

**Thobringt.** Ich dächte, es hätte Euch Herr Beserik die Gründe für sein Tun genannt.

**Ahle.** Nun, meinethwegen nennt's nicht Dummheit, nennt's Verrat!

**Thobringt** (zwischen beide tretend). Unheimlich Ding, Verrat! Schon wieder umflatterst, schwarzer Unhold, Du mein Haupt, wie ecker dunkler Spuk von flirrenden Fledermäusen. Doch diesmal scheuch ich Dich hinweg, machtlos kehrt Du zurück ins ferne Dunkel. (Wieder freier). Ihr, Beserik, seid treu, und Ihr, Herr Ahle, seht Gespenster. Ihr Herren kommt, der ganze Rat ist schon versammelt und wartet, daß wir die Sitzung eröffnen.

**Beserik** (zu Ahle). Ihr werdet es heute noch bereuen, daß Ihr mich beleidigtet.

**Ahle.** Ich glaube kaum! (Zu Thobringt). Gestrenger Herr, ich steh Euch zu Befehl und ich behalt mir vor, in jener Sitzung diesen Mann hier des Verrats zu zeihen.

**Beserik.** Ich werde Rede stehen. Gestrenger, geht voran, ich folg Euch gleich, ich habe nur noch einige Boten abzufertigen. (Zuerst aus der Ferne, dann immer näher kommend, macht sich das Getöse größerer Volksmengen bemerkbar. Links stürmen Fischer und Volk bewaffnet herein, an ihrer Spitze Jürgen Bock, Kraetel, Puzier, Sturmkläuten).

**Bock** (zu Beserik). Sind alle hier?

**Beserik.** Nicht einer fehlt.

(Thobringt und Ahle sind kurz vor der Thür zum Sitzungsaal erstaunt stehen geblieben, die andern Anhänger der Geschlechter suchen sich in den Sitzungsaal zu drängen).

**Ahle.** Hört Ihr den mächtigen Schall von der Apostelglocke auf St. Nikolai! Das ist das Sturmgeläute der Empörung! Nun Oberbürgermeister, gehn Euch jetzt die Augen auf?

**Thobringt** (starrt zuerst Beserik ungläubig an, schlägt dann die Hand vor's Gesicht und schwankt. In demselben Augenblick, wo Jürgen Bock auf den Bürgermeister zuküßt, schiebt Ahle den widerstandslos Thobringt in die Thür des Sitzungsaales und stellt sich mit gezogener Klinge davor).

**Ahle.** Zurück Ihr Leut! Das erste Mal fehr ich das Schwert jetzt gegen Euch, bisher focht es mit Euch in einer Reihe.

**Bock.** Ich hab mir's doch nicht ganz so fürchterlich gedacht, so viele Menschen, mit denen man von Jugend an auf einer Seite focht, so wie die Hammel abzustecken. (Zu Ahle). Gebt Euer Schwert und lebt!

**Ahle.** Es geht nicht, Jürgen Bock! Ich brauch's für meinen Oberbürgermeister!

**Beserik.** Hier rede ich! Der stirbt so gut, wie jeder andere Geschlechterherr!

**Bock.** Es sei! Wie jeder andere Geschlechterherr! Bergeht das nicht! (Zu seinem Anhang sich wendend). Macht jene Thür dort frei! (Ahle und die andern noch vor der Thür befindlichen vom Geschlechter Anhang werden niedergeschlagen).

**Bock.** Halt ein! Der erste durch die Thür bin ich, ich möchte mir dieses nicht nehmen lassen, und jeder ist des Todes, der vor mir geht. Gebt Ahle auf und legt ihn auf die Stühle. Er war ein edler, tapftrer Herr, ich hätte ihn gern am Leben erhalten. (Ahle's Leiche wird auf Stühle gelegt. Zu Beserik). Und nun, Herr Oberbürgermeister, kommt der höchste Punkt in Eurem Leben. Wollt Ihr mir folgen, oder bleibt Ihr lieber hier? Ganz wie Ihr wünscht, Ihr seid der Herr, Ihr habt jetzt zu befehlen. (Wendet sich, ohne Antwort abzuwarten, ruhig zur Thür des Sitzungsaales, findet dieselbe geschlossen). Die Aegte her! (Die Thür wird mit Aegten aufgesprängt, Bock mit einem großen Theil seines Gefolges stürmt hinein. Furchtbarer Tumult. Herein stürzen Frau Ahle und Marie. Beide schauen sich verblüdt um in der Thür. Frau Ahle stürzt auf Beserik zu).

**Frau Ahle.** Ach, steh, Herr Beserik! Ich wußt es ja, es konnt nicht möglich sein! Es hieß, die Fischergild erschlüg den ganzen Magistrat. Ihr seid doch auch vom Regiment und stehet ruhig hier! Doch sprecht, was gibt's, was will das schreiend Volk, warum stürmt's von den Thürmen von Marien und Nikolai? (Sieh wirr umsehend, das Getümmel im Rathhaus vernehmend, auf die Thür zustürzend). St. Niklas, hör Marie, das klang wie Todeschrei? (Beserik tritt beiden in den Weg). Wo ist mein Mann, wo ist der Oberbürgermeister? (Auf einen der Anwesenden deutend). Der ist ja blutbespritzt! Oh, seht die bösen harten Blicke! (Einige von dem Volk treten auf die Frauen zu). Herr Beserik nehmt uns in Schutz, unfäglich Grauen geht mir durch die Glieder! (Beide Frauen umschlingen sich).

**Beserik.** Beruhigt Euch, Ihr seid in meinem Schutz. (Zu den Anhängenden). Zurück Gefindel, keiner rührt sie an! (Murrend weicht das Volk zurück. Durch das Berstehen des Volks wird der Anblick auf die Leiche Ahle's frei. Beide Frauen erblicken denselben. Ahle stürzt mit einem furchtbaren Aufschrei auf die Leiche, auch Marie droht mit einem gleichen Aufschrei zusammen zu brechen, wird aber von Beserik an sich gezogen. Durch die Verthörung kommt Marie sofort wieder zu sich und sucht sich loszurängen. Da wird der eine Thürflügel aufgeschoben und herein schwant, die Linke auf die Brustwunde gedrückt, mit blutender Stirn, Thobringt).

**Thobringt** (mit verzagender Stimme). Das war mein Kind. (ruft) Marie! Marie! Ich seh Dich nicht, wie

blutige Wunde deckt es mir die Augen, und doch, Du mußt hier sein, kein anderer Schrei hätte mir die Seele in den Körper zurück gerufen!

**Marie** (aufschreiend). Oh, Vater, barmherziger Gott, mein Vater! (Zu Beseřik). Du Scheusal, laß mich los! (Ringt mit Beseřik). St. Niklas steh mir bei!

**Boř** (hereintretend). Was tun denn Weiber hier? (Auf Beseřik zutretend). Ah, sieh die erste Handlung unseres Oberbürgermeisters in dem Amte! Gebt die Jungfrau frei!

**Beseřik**. Ei, scher' zum Teufel Dich, Du Strolch! (Zwischen sind die Fischer, an der Spitze Kraewt, Puzier aus dem Sitzungssaal zurück gestutet).

**Boř**. Befrei't die Jungfrau von dem Manne dort; ich möchte nicht an einem Tage eigenhändig zwei Oberbürgermeister in die Hölle schicken.

(Die Fischer befreien Marie von Beseřik).

**Marie** (sofort auf ihren Vater zustürzend). Mein Vater, mein Vater! (Thobringt ist gegen die Wand zusammen gebrochen. Marie schiebt ihm einen Stuhl hin und läßt ihn auf denselben nieder und kniet vor ihm; Thobringt tastet mit den Händen nach ihr).

**Boř** (Marie mit den Augen folgend, erblickt Thobringt). Thobringt, Du lebst? Ich habe längst wo anders Deine Seel vermutet!

**Beseřik** (wütend). Wenn Ihr so stümperhafte Arbeit macht, dann hättet Ihr besser andre sie vollbringen lassen. (Zu den Fischern). Helft jenem Alten dort aus diesem Jammerthal!

(Einige Fischer wollen sich mit dem Messer auf Thobringt stürzen. Marie springt auf und stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor ihren Vater).

**Boř** (mit furchtbarer Stimme). Weh dem, der jenen toten Mann mit einem Finger nur zu nahe kommt!

**Beseřik**. Ich, Euer neuer Oberbürgermeister, ich befehl's!

**Marie** (niederknieend, stehend). Und ich, sein einzig Kind, ich fleh Euch an, steht meinem Vater nicht die wenigen Augenblicke, die ihm der Herrgott ließ, mit dem Erlöser und den Heiligen sich zu besprechen.

**Beseřik**. Hört nicht auf das Geflehn! So lang der Mann noch lebt, so lange — —

**Thobringt** (sich mühsam aufrichtend). Oh, Menschenblindheit, die mich schlug! Die Guten, Treuen stieß ich von mir fort, die Ausgeburt der Hölle zog ich an den Busen! Oh, könnte meine Faust das Schwert noch halten!

**Beseřik** (zum neben ihm stehenden Puzier). Ich rat Euch, macht ein End mit dem Gewinsel. Wenn nicht, bei allen Heiligen, ich schick Euch ihm voran!

**Puzier**. Ich bin nicht Euer Schinderknecht! Und Eurer Drohung, neuer Oberbürgermeister, lach ich! (Tritt mehr in den Hintergrund).

**Thobringt** (zu der vor ihm knieenden Marie). Mein Kind, mein einzig Kind!

**Marie**. Sprich nicht, Vater! Bei jedem Wort quillt das Blut neu aus Deiner Wunde!

**Thobringt**. Laß rinnen es, mein Kind, ein jeder Tropfen bringt mich der Erlösung näher! Nur Du — — daß Du allein — — zurück! Oh, Niklas, Du Getreuer! Bei soviel Blindheit geht man besser von der Welt!

**Marie**. Oh, Vater, Vater, schweig!

**Thobringt**. Ob — — Niklas — — lebt?

**Boř**. Wenn's Dir das Sterben leichter macht, er lebt!

**Thobringt**. Jürgen — — —

**Boř**. Der Ruf ist 20 Jahre nicht von diesem Mund gekommen und — — ruft — — trotz allem — — mir der Kindheit Jugend Tage jäh zurück! Nur jetzt nicht weich, wenn das, was jetzt noch kommt, auch nur noch Kinderspiel! Oh, Menschenbrust, Du eigenartig Ding! Ich muß mich dazu zwingen, wenn ich glauben soll, ich hätte jenen, den ich eben in tiefstem Nachgeföhle niederstieß, jemals gefaßt!

**Thobringt**. Jürgen — — Deine — — Hand —

**Boř**. Es klebt Dein Blut daran, ich kann sie Dir nicht reichen!

**Marie** (zu Boř). Oh, laßt ihn in Frieden von Euch gehen, reicht ihm die Hand! Ihr habt ihm nicht das größte Leid getan! Waret Ihr ihm in seiner Jugend ein naher Freund?

**Boř** (nach innerem Kampf gibt Thobringt mit abgewendetem Gesicht die Hand).

**Thobringt**. Dank — Jürgen — ah — sieh — Deine — liebe — Schwester — Martha — der — Jürgen — läßt — Dich — grüßen — (stirbt).

(Bei den letzten Worten hat Boř dem Sterbenden sein Gesicht zugewendet und ist vor ihm niederkniet. Ebenso das in der Nähe stehende Volk. Zugleich Zeit kommt ein Zug singender Mönche auf die Bühne, mit dem Prior an der Spitze, und machen vor dem Thobringt tief ergriffen halt).

**Kraewt**. Gebt Raum, da kommen unsre frommen Brüder!

**Marie**. Oh, frommer Vater, daß Ihr nicht einen Augenblick früher kommen könntet.

**Beseřik** (zu Fischern und Volk). Wenn Ihr die Arbeit drinnen richtig vollbracht habt, so ist der letzte der Geschlechter jetzt zur Hölle eingegangen. Laßt die Leichen aus dem Rathhaus werfen.

**Prior**. Welch ruchlos Wort, welch Greuel geht hier vor?

**Boř** (erhebt sich bei den Worten des Beseřik von den Knien). Ihr irrt, noch einer und dazu der schlimmste, schlechteste von der Gesellschaft lebt! (Zum Prior).

Nehmt, frommer Vater, Euch der Sterbenden dort an.

**Beserik** (zum Prior). Und laßt uns Lebenden in Ruh! (Zu Bof). Wenn man auf solch ein Pact, wie Ihr seid, sich verläßt! Ihr wißt, ich habe Euch die Bedingung gestellt, daß Niemand von dem ganzen Regiment sowie von den Geschlechtern leben bleibt. Ihr Kraewt und Jürgen Bof, seid mir verantwortlich, daß Alles so geschieht, wie wir es abgemacht!

**Bof.** Versuhigt Euch, wir halten peinlich ein, was wir versprochen. (Beserik fürchterlich anblickend). Der letzte der Geschlechter wird jetzt sterben. (Sich rings unter den Seinen umsehend zu Pusier). Ich denke, Bartelt, Eure Wund am Arm wird Euch am besten dazu geeignet machen. Doch laßt das Nas hier nicht in einem Raum mit soviel braven Männern sterben. Raus mit dem räudigen Hunde auf die Straße!

**Beserik.** Gewiß, von diesem Luderzeug liegt hier genug schon in den Sälen rum. Raus auf die Straße! Machet schnell! Sobald Ihr es vollbracht, will ich die Rede an die Bürger Anklam's halten!

**Pusier.** Da Ihr es selbst so eilig habt, uns ist es recht. (Tritt auf Beserik zu, nestelt einen Strich von seinem Gürtel).

**Bof** (auf ein nach dem Marktplatz hinausführendes Fenster zeigend). Am besten wird der Oberbürgermeister die Red an's Volk von jenem Fenster halten. Gebt Freunde, dem Gestrengen Raum. (Das Volk gibt den Weg zum Fenster frei).

**Beserik.** Ihr wolltet doch erst den Letzten der Geschlechter in die Hölle schicken? Wo ist er denn?

**Bof.** Tut ihm den Gefallen!  
(Mehrere Fischer stürzen sich auf Beserik und schnüren ihm die Hände auf dem Rücken zusammen).

**Beserik.** Was soll's, Ihr Lumpe? Wißt Ihr nicht, wer ich bin?

**Pusier.** Nun freilich, hoher Herr! Ihr seid der Oberbürgermeister und wollt zu Eurem Volke sprechen. Wir hängen Euch an jenes Fensterkreuz, und deutlicher hat noch kein Fürst zu seinem Volk gesprochen. Verlaßt Euch drauf, wenn Euch verredend die falsche Zunge aus dem Halse bläht, dann erst wird das Volk den richtigen Eindruck von Euch erhalten. (Dem sich sträubenden und stoßenden Beserik wirft Pusier die Schlinge um den Hals). Laßt Euch den Jubel Eures Volkes bei Eurem Anblick nicht entgehen! (Will mit Beserik zum Fenster drängen).

**Beserik** (mit tierischer Stimme sich noch einmal gewaltsam umdrehend). He, Jürgen Bof!

**Bof.** Was soll's gestrenger Herr?

**Beserik.** Ihr, Jakob Kraewt! Ist das die Weiß, wie man Verträge hält?

**Bof.** Wir haben Euch versprochen, daß Ihr der Oberbürgermeister solltet werden? Ihr seid's! Ihr habt befohlen, der letzte der Geschlechter solle sterben! Wohl, er stirbt! Daß Ihr das grade seid, ist Euer Pech. Mit Unrecht werft Ihr uns Vertragsuntreue vor! Doch nun hinweg mit Euch, ich hab zum Ueberdruß mit Euch dieselbe Luft einatmen müssen.

**Prior.** Ein Wort! Soviel ich seh, hat dieser Mann ja entsetzlich gefrevelt! Doch lasset ihn nicht ohne Beichte in die Verdammnis gehen.

**Bof.** Verzeiht, hochwürdiger Herr, ich kam Euch nicht zu Willen sein. Wolltet Ihr dieser Ausgeburt der Hölle die Beichte abnehmen, Ihr könntet beide alt wie die Erzväter werden, und doch niemals damit zu Ende kommen. (Will Pusier und den Andern zu, welche den sich sträubenden Beserik zum Fenster jeren, ihn an das Fensterkreuz binden und dann hinauswerfen). Wo bleibt der Abel nur? Ich dünkte, Jakob Kraewt, wir brauchen ihn nicht mehr. Gebt den Befehl, ihn nicht ins Tor zu lassen.

(Draußen fürchterlicher Lärm, Trompetengeschmetter. In Saale herrscht tiefste Stille, bis links die Thür aufgeschoben wird und herein treten eiligst in voller Rüstung Hinrich v. Schwerin, Bartram v. Hasen. Beide bleiben, sich erstaunt umsehend, an der Thür stehen).

**Bof.** Die hohen Herren hatten's grad nicht eilig, den ausbedungenen Teil der Arbeit zu vollbringen.

**v. Schwerin** (barsch). Wir wollen zu dem neuen Oberbürgermeister, führt uns zu ihm!

**Pusier.** So sucht ihn Euch! Wenn wir Euch zu ihm führten, Ihr möchtet Euch in der Gesellschaft grad nicht sehr gefallen!

**Jonas.** Der ist so hoch jetzt dran, mit solchen kleinen Leuten wird er schwerlich noch unterhandeln.

**v. Hasen.** Verdamntes, freches Volk, ein Vierteljahr möcht ich Euch in meinem Burgverliese pfeifen hören!

**v. Schwerin.** Nochmals, führt uns zu Eurem Herrn!

**Bof.** Ihr wollt Unmögliches von uns, wir haben keinen Herrn!

**v. Hasen.** Fängst Du Strolch schon wieder an, in Rätseln zu reden?

**Bof** (drohend). Nochmal den Schimpf, und Anklam's Weichbild ist für alle Zeit vom Torgelower Schreck befreit.

**v. Hasen** (höflich sein Schwert herausziehend und nach Bof stoßend). Zur Höl mit Euch! (Bof taumelt schwer getroffen in die Arme der hinter ihm Stehenden. Die Fischer stürzen sich urplötzlich auf die Ritter, entwaffen und fesseln sie).

**Kraewt.** Sag, Jürgen, traf der Hund Dich schwer?

**Bos.** Ja, Freund, ich schäg, das Bed wird wohl genügen, mich auf den Grund zu legen.

**Kraewt.** St. Niklas, steh uns bei, was sollen wir ohne Dich nur beginnen? Setzt unsern Freund auf einen Stuhl.

**Bos.** Laßt nur, ich möchte das, was nun noch kommt, im Steh'n erwarten.

(Das Volk drängt auf die beiden Ritter ein).

**Jonas.** Laßt uns die adeligen Räuber hängen, den besten Freund des Volkes haben sie ermordet.

**Bos.** Ihr Herren, als ich das erste Mal in Spantikow, versprach ich Euch, es Euch zu sagen, wann der Augenblick zum Abrechnen gekommen sei. Jetzt ist er da. Ich habe meinen Lohn auf den Ihr, Hinrich v. Schwerin so arg neugierig wartet, und Ihr, Bartram v. Haf, werdet Euch auf Eurem Gange in die Ewigkeit wohl die Gesellschaft von dem bürgerlichen Lump gefallen lassen müssen.

**Buzier.** Mi's Fensterkreuz mit Euch!

(Das Volk stürzt sich wiederholt auf die Gefesselten und schleift sie zu den Fenstern. Bartram v. Haf wird mit der Schlinge um den Hals hinausgeworfen. Draußen furchbares Gejohle des Volks. Als man im Begriff steht, auch Hinrich v. Schwerin zu würgen, springt links die Thür auf, herein stürzen Niklas Hent und Claus und bleiben im ersten Augenblick verwirrt an der Thür stehen).

**Bos** (freudigen Gesichts). Ah, Niklas Hent! Nun hat die Stadt ihr rechtes Oberhaupt, nun kann ich beruhigt von dannen gehen. Vater, Mutter, Schwester, Euer Jürgen kommt. (Sinkt zusammen).

**Niklas.** Ihr Unglückseligen! Daß ich das nicht verhindern hab gekonnt. (Zu Schwerin hinüber sehend). Was geht denn dort noch vor! Zurück, von diesem Mann! Jetzt hängt Ihr schon in Eurer Raserei die eigenen Bundsgenossen! (Zerschneidet dem Schwerin die Fesseln).

**v. Schwerin.** Das war zur rechten Zeit! Habt Dank!

**Niklas.** Doch bleibt Ihr als Geißel hier zurück, daß Eure Mannen unten Frieden halten. Kraewt, Ihr steht dafür. Wo sind der Oberbürgermeister, die Geschlechterherren?

(Das Volk weicht schon vor der Leiche Thobernalg's zurück, gleichzeitig werden neben den Wänden die beiden Frauen sichtbar).

**Niklas.** Oh, armer Mann, Du hast die Blindheit mit dem Tode büßen müssen. (Weide Frauen erblickend). Marie, Frau Nyke, Ihr mitten hier in diesem Höllenbrand? (Hent und Marie eilen auf einander zu).

**Marie.** Geliebter, endlich bist Du da! Du bliebst so lang!

**Niklas.** Der Sterker war zu fest, jetzt eben erst konnt Claus mich draus befreien.

**Marie.** Du warest hier in Anklam eingesperrt, und ich hab nichts gewußt? Oh, laß mich niemals wieder fort von Deiner Seite! Sieh, auch der

armen Freundin mußt Du Dich annehmen, sie steht auch allein.

**Frau Nyke** (knieet an der Leiche ihres Mannes, sich umsehend, apathisch). Mein Wilm ist tot!

**Niklas.** Mein lieber Freund, hätt mich die Lieb zum Volke nicht verleitet, mit ihm zu unterhandeln, es vor dem Ungeheuerlichen zu bewahren, Dein treues Weib würd nicht als Witwe jetzt an Deiner Leiche knien. Vergib, ich hätte gern mit meinem eigenen Blute Dich gerettet. (Geht urset auf). Auch Ihr, vielehle Frau verzeiht, daß ich mich in dem Mittel, das Volk und meine Freunde zu erretten, so vergriff. (Führt urset zu Marie). Seid auch im Leid Euch liebevolle Schwwestern. (Draußen Trompetengeschmetter. Links herein treten Valentin v. Sichtsadt und Heißge des Herzogs).

**Niklas** (dem Kanzler entgegen tretend). Herr Kanzler, Eure Pferde hielten leider nicht mit dem Berhängnis gleichen Schritt.

**v. Sichtsadt.** Der Bote kam zu spät in Neckermünde an. Die beiden Leichen an dem Rathausfenster künden laut genug, was hier geschah. Ist Niemand von den Geschlechtern mehr am Leben?

**Niklas.** Das Volk, berauscht von seinem Machtgefühl, hat keinen Mann verschont. Und doch, ich fleh Euch an, seid den Verirrten, Herr, ein gnädiger Führer bei dem Herzog.

**v. Sichtsadt.** Wer sind die Führer?

**Kraewt** (vortretend): Der erste Führer, der neue Oberbürgermeister, hat Euch, wie sich's gebührt, vom Rathausfenster schon begrüßt. Daß man ihn besser sieht, hat man ihn hoch gehängt. Der zweite unter uns liegt dort zu Euren Füßen. Der, der ihn hingestreckt, Herr Haf von Torgelow, hat sich als gleich zu gleich zu Beserik gesetzt. Der dritte und der letzte, das bin ich. Nehmt mich und macht mit mir, wie's Euch gefällt. Nur für das Volk bitt ich um Gnade.

**v. Sichtsadt.** Auf Gnade dürftet Ihr nach solchen Lun wohl alle vergeblich hoffen. Ihr Hinrich v. Schwerin, seid mein Gefangener. (Sie an den Hauptmann wendend). Das ganze Volk, mit Ausnahme von Herr Hent und seinem Diener Claus wird jetzt sofort entwaffnet und in Sicherheit gebracht. Dem Greul entsprechend wird die Strafe sein. (Kraewt, Jonas, Buzier und Andre werfen trotzig ihre Waffen auf den Boden. Damit erlischt der von einigen versuchte Widerstand).

**Niklas.** Oh, gnädiger Herr, ich fleh Euch an, seid dem verirrten Volk ein gnädiger Richter!

**v. Sichtsadt.** Wenn ich auch wollt, es wird vergeblich sein. Der Herzog war erzürnt, wie ich ihn niemals sah, und sagte: Mit Feuer, Strick

und Schwert will ich die Rotte von der Erde tilgen. Mag lieber aus der Stadt ein Froschteich werden, als daß so fürchterliche Bösewichter darin wohnen sollten. (Die Mönche stimmen einen Gesang an, in den die Anwesenden, mit Ausnahme des Kanzlers und seines Gefolges mit einstimmen, dabei nieder knieend). (Zu Hent). Wie uns berichtet ward; habt Ihr gestern den Fischern die Uebernahme des Regimentes ausgeschlagen. Im Namen Eures Herzogs übergeb ich es Euch. Tut

nötig es, so stehn Euch meine Knechte zur Verfügung.

**Niklas Hent.** Ich übernehm die schwere Bürd aus Lieb zu meiner Vaterstadt und werde gern das Regiment zurück in Eure Hände legen, sobald Ihr einen Würdigeren gefunden habt. Erbarm Dich, hoher Himmelsherr, der armen Menschen!

(Vorhang fällt).

